

„Kommunizieren/Verständigen“ (für die Klassen 5 - 9)

Mit zunehmendem Alter und Wissen können religiöse Sprachformen differenziert angewendet werden. Zentrale theologische Fachbegriffe werden von den Schülerinnen und Schülern verwendet und erläutert. Sie verständigen sich über fremde religiöse Überzeugungen. Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, Perspektiven Anderer einzunehmen und Einfühlungsvermögen zu zeigen.

„Urteilen/Position beziehen“ (für die Klassen 5 - 9)

In altersgemäßer Weise werden eigene Meinungen zu Fragen von Ethik, Religion, Glaube und Kirche formuliert. Die Schülerinnen und Schüler nehmen dazu eigene Standpunkte begründet ein und stellen sie verständlich dar. Sie bewerten die Folgen von Handlungsweisen an konkreten Beispielen.

„Gestalten/Handeln“

Die Schülerinnen und Schüler finden im Religionsunterricht Raum und Zeit für unterschiedliche Möglichkeiten religiösen Ausdrucks. Sie gestalten menschliche Grunderfahrungen wie Freude, Trauer, Hoffnung, Schuld und Vergebung und religiös bedeutsame Wahrnehmungen und Erfahrungen in eigenen Bildern, Texten und im szenischen Spiel. Die Gestaltung von Festen und Feiern bietet ein weiteres Handlungsfeld.

Die Schülerinnen und Schüler werden darin bestärkt, der eigenen religiösen und moralischen Einsicht entsprechend zu handeln. Dabei legt der Religionsunterricht auf ein menschenfreundliches und soziales Miteinander besonderen Wert. Dies zeigt sich auch im Einfühlungsvermögen für die Not anderer und gestaltet sich in gemeinsamen Projekten.

„Der Religionsunterricht hat über die formulierten Kompetenzen hinaus immer auch Ziele im Blick, die weder operationalisierbar sind noch auf einzelne Einheiten oder Themen beschränkt werden können.“¹³

Zur Verknüpfung der inhaltsbezogenen und prozessbezogenen Kompetenzbereiche

In der Vorbereitung des Unterrichts sind die inhaltsbezogenen und prozessbezogenen Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Grundsätzlich ist für den Erwerb jeder inhaltsbezogenen Kompetenz die Berücksichtigung aller vier bzw. fünf prozessbezogenen Kompetenzen erforderlich.

Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft. Die nicht ausgeführten prozessbezogenen Kompetenzen sind bei der Planung für den Unterricht ebenfalls auf die inhaltsbezogenen Kompetenzen zu beziehen.

¹³ Kuhl/Thalmann (Hrsg.), Konfessionelle Kooperation, S.4

3 Erwartete Kompetenzen

Leitfragen im Fach Katholische Religion

3.1 Nach dem Menschen fragen

Schülerinnen und Schüler verfügen über Erfahrungen von Freude und Angenommensein, aber auch von Angst und Ablehnung. Sie denken darüber nach: Wer bin ich? Woher komme ich? Was macht mich traurig, wütend, froh? Wer sind die Anderen? Müssen alle Menschen sterben? Was kommt nach dem Tod?

Diese Fragen verweisen auf die Suche nach Identität und Sinn sowie auf ein Bedürfnis nach Geborgenheit und Hoffnung.

Im Religionsunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler Ausdrucks- und Verstehenswege kennen, ihre Fragen und Erfahrungen wahrzunehmen, auszudrücken, gemeinsam zu deuten und die religiöse Dimension des Lebens aufzuspüren.

Sie hören von Gott als dem Schöpfer und Erhalter des Lebens und können sich und andere als einzigartiges Geschöpf Gottes verstehen. Vor diesem Hintergrund erkennen und reflektieren die Schülerinnen und Schüler die eigene Persönlichkeitsentwicklung und ihr Verhältnis zum anderen Menschen. Dadurch können ihr Selbstvertrauen und ihr Vertrauen in das Leben wachsen.

Die Fähigkeit, zu begründeten und selbständigen Entscheidungen zu gelangen, wächst durch die Auseinandersetzung mit sozialen Fragestellungen des Alltags und mit Normen, die das Leben bestimmen. Sie erörtern Lebensentwürfe und Lebensfragen aufgrund christlicher und anderer Antworten. Für die partnerschaftliche und berufliche Gestaltung ihres Lebens erhalten sie Orientierungshilfen und richtungsweisende Maßstäbe.

Nach dem Menschen fragen - <i>Curricularer Aufbau</i>			
Erwartete Kompetenzen			
Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7- 9
Die Schülerinnen und Schüler			
<ul style="list-style-type: none"> • nehmen Freude, Trauer, Angst, Wut und Geborgenheit als Erfahrungen menschlichen Lebens bei sich und anderen wahr und erleben sie in der Klassengemeinschaft. • kennen die Bedeutung menschlicher Beziehungen und gestalten sie. 	<ul style="list-style-type: none"> • nehmen Freude, Trauer, Angst, Wut und Geborgenheit als Erfahrungen menschlichen Lebens bei anderen wahr und drücken sie gestaltend aus. • kennen religiöse Formen, in denen Erfahrungen wie Freude und Trauer zum Ausdruck kommen. • nehmen Anteil an Freude und Trauer und verfügen über entsprechende Zeichen der Zuwendung. 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen, dass Freundschaft sich von anderen zwischenmenschlichen Beziehungen unterscheidet und einer aktiven Gestaltung bedarf. • entdecken und achten im anderen den Nächsten. 	<ul style="list-style-type: none"> • wissen um Formen des partnerschaftlichen Zusammenlebens und begreifen Respekt, Verantwortung, Wertschätzung und Liebe als unabdingbare Voraussetzung dafür.
<ul style="list-style-type: none"> • nehmen wahr, dass das Leben einen Anfang und ein Ende hat. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen biblische Hoffnungsbilder als Zusage, dass Leben und Tod in Gottes Hand liegen und als Verheißung neuen Lebens nach dem Tod. 	<ul style="list-style-type: none"> • deuten biblische Hoffnungsbilder als Zusage, dass Leben und Tod in Gottes Hand liegen und als Verheißung neuen Lebens nach dem Tod. 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen Fragen nach der Herkunft und der Zukunft des eigenen Lebens und der Welt. • stellen eigene und gängige Zukunfts- oder Jenseitsvorstellungen dar. • wissen um die Vielfalt und Wandelbarkeit eigener und fremder Antwortentwürfe.
<ul style="list-style-type: none"> • wissen, dass nach biblischer Aussage jeder Mensch in seiner Einmaligkeit ein von Gott geliebtes Geschöpf ist. 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen, dass sie und ihre Mitmenschen Gaben und Stärken sowie Grenzen und Schwächen besitzen. 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen sich ihren Konflikten, erkennen persönliche Schuld an, nehmen Vergebung an und gewähren sie. • stellen an Beispielen dar, wie Vergebung einen Neuanfang ermöglicht. 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen die Bedeutung des Bußsakraments dar. • beziehen Position zur Rechtfertigung.

Nach dem Menschen fragen Schuljahrgang 1/2	
<div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div>	Die Schülerinnen und Schüler nehmen wahr, dass das Leben einen Anfang und ein Ende hat.
wahrnehmen/beschreiben	<p>Die Schülerinnen und Schüler werden für Veränderungen in der Natur sensibilisiert. Sie erleben und beschreiben, wie sich die Natur im Wechsel der Jahreszeiten verändert:</p> <ul style="list-style-type: none"> • regelmäßige Unterrichtsgänge zum selben Ort (z.B. Dorfeiche, Friedhof, Stadtpark, Schulhof) • Erschließung mit allen Sinnen (junge Triebe fühlen, Modergeruch, morsches Holz) • Dokumentation der Unterrichtsgänge (Sammeln von Naturprodukten, Fotos) • wahrnehmen und beschreiben der Veränderungen (Sortieren, zeitliches Ordnen, optische Aufbereitung) <p>Die Schülerinnen und Schüler erleben und beschreiben wichtige Stationen aus ihrem eigenen Leben und aus Biografien von Menschen ihres Lebensumfeldes:</p> <ul style="list-style-type: none"> • den eigenen Lebensweg anhand von Fotos beschreiben • dem Lebensweg von Eltern/Großeltern anhand von Fotos nachspüren • beschreiben ihre Erfahrungen mit Geburt und Tod (z.B. Tod von Haustieren) • Aufsuchen außerschulischer Lernorte wie Altersheim oder Friedhof
verstehen/deuten	
kommunizieren/teilhaben	<p>Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, sich über eigene Erfahrungen mit Geburt und Tod sowie Verlust und Abschied auszutauschen und erfahren eine Wertschätzung ihrer berechtigten Gedanken, Ängste und Vorstellungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einüben von Ritualen zum Erzählen und Zuhören (z.B. Sprechstein) • nonverbale Ausdrucksformen kennen lernen und einüben (z.B. Körperhaltungen in Form von Standbildern) <p>Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, Erfahrungen mit Menschen verschiedener Altersstufen zu machen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufsuchen von außerschulischen Lernorten wie Altenheim, Mehrgenerationenhaus • Interviews führen
gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Menschen fragen		Schuljahrgang 3/4
<div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div>		Die Schülerinnen und Schüler kennen religiöse Formen, in denen Erfahrungen wie Freude und Trauer zum Ausdruck kommen.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten		<p>Die Schülerinnen und Schüler verstehen das Gebet als eine religiöse Ausdrucksform:</p> <ul style="list-style-type: none"> • gemeinsames Beten zu verschiedenen Anlässen (z.B. Bittgebet, Dankgebet) • bekannte Gebete verändern oder eigene Gebete formulieren <p>Sie erkennen, dass in Psalmen menschliche Erfahrungen niedergeschrieben sind. Dabei verknüpfen sie ihre eigenen Erfahrungen mit den Psalmworten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • ein fröhliches Miteinander erleben und diese Erfahrungen dokumentieren • in Psalm 23 die Erfahrung von Geborgenheit nachspüren • Psalmworte verschiedenartig gestalten und durch Bewegung, Bilder, Standbilder deuten
	kommunizieren/teilhaben	
gestalten/handeln		<p>Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, menschliche Grunderfahrungen zum Ausdruck zu bringen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gestalten von eigenen Bildern (z.B. mit hellen und dunklen Farben, Lachcollage) • traurige und fröhliche Musik erfinden • Gefühle pantomimisch darstellen und erkennen • einen Schulgottesdienst ausrichten • Feste und Feiern vorbereiten und gestalten (z.B. Geburtstag, Abschied) • Räume gestalten und Rituale einüben, in denen bewusst traurige Erfahrungen (wie z.B. Tod, Verlassensein, Gewalterfahrungen) angesprochen und als zum Leben dazugehörig verstanden werden können

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Menschen fragen		Schuljahrgang 5/6
Inhaltsbezogene Kompetenz	Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler stellen sich ihren Konflikten, erkennen persönliche Schuld an, nehmen Vergebung an und gewähren sie.
	wahrnehmen/beschreiben	<p>Die Schülerinnen und Schüler werden für einen differenzierten Gerechtigkeitssinn sensibilisiert. Die Beschreibung von Schuld orientiert sich an dem anderen, an seiner verletzten Würde und der ihm entzogenen Gerechtigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • aufzeigen, dass alle Menschen schuldig werden können (Geschichten, Texte, Bilder, Hörspiele) • wahrnehmen eines Konfliktes: Was ist geschehen? Wer ist beteiligt? Wie ist der Konflikt verlaufen? • beschreiben, wie verschieden Menschen in Konflikten reagieren können • wahrnehmen und beschreiben von Schuldgefühlen • Situationen des Entschuldigens und Verzeihens im Alltag wahrnehmen
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/verständigen	
	urteilen/Position beziehen	<p>Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, eigene Schuld zu erkennen sowie einzugestehen und erfahren aus dieser Position heraus, dass sie auf Vergebung angewiesen sind. Die Ambivalenz von Schuld und Vergebung wird von den Schülerinnen und Schülern beurteilt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • in der Klassengemeinschaft „erproben“, dass es keine Heldentat ist, jemanden zu verletzen und so zu tun, als sei nichts gewesen • verdeutlichen, dass es Mut braucht, zu eigenen Fehlern zu stehen • erproben und beurteilen Regeln der Konfliktlösung in der Klasse/Schule/Familie
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Menschen fragen		Schuljahrgang 7- 9
<div> <div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div> </div>		Die Schülerinnen und Schüler stellen eigene und gängige Zukunfts- oder Jenseitsvorstellungen dar.
	wahrnehmen/beschreiben	<p>Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, über ihre eigenen Zukunftsvorstellungen nachzudenken und diese zu beschreiben. Sie nehmen wahr, dass es verschiedenen begründete Entwürfe für die Zukunft gibt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie gehen einen symbolischen Lebensweg und machen sich über wichtige Stationen ihres zukünftigen Lebens Gedanken. • Filmanregung: The Kid - Image ist alles • Brief an sein eigenes Ich in der Zukunft schreiben (Wünsche, Pläne, Lebensentwürfe) • Sie beschreiben Gründe für unterschiedliche Zukunftsvorstellungen (z.B. persönliche, historische, religiöse, weltanschauliche). <p>Die Schülerinnen und Schüler lernen gängige Jenseitsvorstellungen (z.B. Osterglaube/muslimische Paradiesvorstellung/ buddhistisches Nirwana) kennen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Interviews mit unterschiedlichen Religionsvertretern • Lesen von biblischen Ostergeschichten und der Apokalypse • Bildbeschreibungen von Jenseitsdarstellungen (Michelangelo; Chagall)
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/verständigen	<p>Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über ihre eigenen Zukunftsvorstellungen aus und erkennen die individuelle Wertigkeit eines jeden einzelnen Entwurfs angesichts der aktuellen Lebenssituation an:</p> <ul style="list-style-type: none"> • verständigen sich anhand selbst gestalteter Collagen über ihre Zukunftsvorstellungen • Video- oder Audioaufzeichnungen von Schülerinterviews zu ihren Zukunftsvorstellungen werden zeitversetzt (z.B. nach einem Jahr) ausgewertet und mit den dann gültigen verglichen <p>Die eigenen Jenseitsvorstellungen der Schülerinnen und Schülern werden von diesen mit Hilfe verschiedener Ausdrucksformen dargestellt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Szenisches Spiel • Erzählen und Zuhören • Zeichnen eines Comics
	urteilen/Position beziehen	
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

3.2. Nach Gott fragen

Schülerinnen und Schüler bringen ihre Bilder und Vorstellungen von Gott mit. Untersuchungen zeigen, dass selbst Kinder, die ohne religiöse Begleitung und Sozialisation aufwachsen, Bilder von Gott in sich tragen können. Unterschiedliche Einflüsse, Gotteserfahrungen und -bilder kommen in der Lerngruppe zusammen.

Die Schülerinnen und Schüler zeigen an Beispielen, in welchen Erfahrungen sich den Menschen die Frage nach Gott heute stellen kann. Es bewegen sie Fragen wie: Wo ist Gott? Wie ist Gott? Wer ist Gott? Hat Gott die Welt gemacht? Warum hilft Gott manchmal nicht? Warum lässt Gott Böses zu? Wie kann man mit Gott reden? Warum glauben manche Menschen an Gott, manche nicht?

Im Verlauf des Lernprozesses werden Fragen gestellt und Antworten versucht. Erfahrungen anderer Menschen werden zur Kenntnis genommen und einbezogen, sodass die eigenen Vorstellungen geöffnet und erweitert werden. Im Laufe ihrer Entwicklung kann den Heranwachsenden ihre eigene Gottesvorstellung bewusst werden. Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich am Sprechen von Gott und mit Gott in verschiedenen Ausdrucksformen. Sie werden an biblische Gottesbilder herangeführt, vergleichen diese und beziehen sie auf ihre eigene Lebenssituation. Der Glaube an Gott wird als Grundlage eines zuversichtlichen Lebens angeboten.

Nach Gott fragen - Curricularer Aufbau

Erwartete Kompetenzen

Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7-9
Die Schülerinnen und Schüler			
<ul style="list-style-type: none"> kennen biblische Geschichten und erfahren Gott darin als wichtigen Partner des Menschen für das Leben. 	<ul style="list-style-type: none"> benennen und beschreiben anhand von biblischen Geschichten Gottesvorstellungen. 	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben die Vielfalt des biblischen Gottesbilds angesichts freud- und leidvoller menschlicher Erfahrungen. 	<ul style="list-style-type: none"> geben die wichtigsten Elemente und das Gottesbild (Gott der Befreiung) der Exodus-Erzählung wieder. deuten die Schöpfungserzählungen als Glaubenszeugnisse und setzen sie in Bezug zu naturwissenschaftlichen Theorien der Weltentstehung.
<ul style="list-style-type: none"> bringen ihre eigenen Vorstellungen von Gott zum Ausdruck. 	<ul style="list-style-type: none"> können menschliche Vorstellungen von Gott vergleichen. wissen, dass das Alte Testament Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott erzählt und das Neue Testament Jesu frohe Botschaft von Gott verkündet. 	<ul style="list-style-type: none"> setzen ihre Suche und ihr Fragen nach Gott und ihre eigene Gottesvorstellung zu bestimmten Geschichten und zu eigenen Erfahrungen in Beziehung. 	<ul style="list-style-type: none"> zeigen an Beispielen, in welchen menschlichen Erfahrungen sich die Frage nach Gott heute stellt. zeigen an Beispielen, dass Gottesbilder sich aufgrund von Erfahrungen verändern können. stellen an einem Beispiel (Prophe-ten, Taufe Jesu, Pfingsten, Firmung, Konfirmation) die Erfahrung Gottes als Heiliger Geist dar
<ul style="list-style-type: none"> kennen besondere Sprachformen, in denen eine vertrauensvolle Beziehung zu Gott sowie menschliche Grundhaltungen wie Loben, Danken und Bitten zum Ausdruck kommen. haben an religiösen Ausdrucksformen des Gotteslobs teil. 	<ul style="list-style-type: none"> wissen, dass das Reden von Gott einer eigenen Sprache bedarf. kennen religiöse Sprache in geprägten und eigenen Formen und können sie gestalten. 	<ul style="list-style-type: none"> legen an einem Beispiel dar, dass menschliches Staunen, Suchen und Fragen einen Zugang zu Gott eröffnen kann. zeigen an Beispielen, dass Erfahrungen von Gelingen und Scheitern zum menschlichen Leben gehören und kennen Beispiele wie Menschen im Vertrauen auf Gott solche Situationen gemeistert haben. 	<ul style="list-style-type: none"> zeigen sich offen gegenüber der Fragestellung, dass Reden von Gott nur analog zu verstehen ist. zeigen an Beispielen und/oder wissen aus Erfahrungen, dass Lebensfragen im Vertrauen auf Gott bewältigt werden können.

Nach Gott fragen		Schuljahrgang 1/2
Inhaltsbezogene Kompetenz	Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler haben an religiösen Ausdrucksformen des Gotteslobs teil.
wahrnehmen/beschreiben		
kommunizieren/teilhaben		<p>Die Schülerinnen und Schüler singen ein Loblied und/oder tanzen dazu:</p> <ul style="list-style-type: none"> • z.B. Lied „Du hast uns deine Welt geschenkt“ (aus Krenzer/Jöcker „Viele kleine Leute“) <p>Die Schülerinnen und Schüler üben Rituale ein, die ihnen die Möglichkeit eröffnen, erfahrene Lebensfreude auszudrücken und eventuell zu Gott in Bezug zu setzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • gemeinsamer Wochenanfang/Wochenausklang • Tisch- und Essgebete mitsprechen, selber entwickeln • besondere Geburtstagsrituale (Lebenskerze, Lieder, Geschenke des Herzen)
verstehen/deuten		
gestalten/handeln		<p>Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an der Vorbereitung und Ausgestaltung eines (Dank-)Festes und feiern dieses gemeinsam (z.B. Erntedank, Geburtstag, Ostern):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung von Einladungskarten und Raumdekoration • Auswahl, Einkauf und Zubereitung von Essen und Getränken (z.B. Apfelernte und Saftherstellung, Kochen einer Kürbissuppe anlässlich des Erntedankfestes) <p>Die Schülerinnen und Schüler drücken ihr Erstaunen und ihre Freude über die Natur in den Jahreszeiten aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sammeln von Naturbildern und Gestalten von Naturbildern (Baumfrüchte, Blüten) • bildnerisches Gestalten zum Sonnengesang des Franz von Assisi • z.B. Lieder: „Er hält die ganze Welt in seiner Hand“, „Gottes Liebe ist wie die Sonne“

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Gott fragen		Schuljahrgang 3/4
Inhaltsbezogene Kompetenz	Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler benennen und beschreiben anhand von biblischen Geschichten Gottesvorstellungen.
wahrnehmen/beschreiben		
verstehen/deuten		<p>Die Schülerinnen und Schüler kennen biblische Geschichten oder Teile davon und können beschreiben bzw. nachfühlen, wie darin von Gott gesprochen wird:</p> <ul style="list-style-type: none"> • z.B. Gott rettet und bewahrt (Noah): <ul style="list-style-type: none"> - aus Tischen, Stühlen, Matratzen u.ä. eine Arche bauen; spielerisch das Leben in der Arche, die Sicherheit vor der Flut, die Enge und die Sehnsucht nach Befreiung nacherleben <p>Die Schülerinnen und Schüler erkennen in einer Geschichte der Bibel die besondere Beziehung zwischen Mensch und Gott und deuten diese:</p> <ul style="list-style-type: none"> • z.B. Josefgeschichte (Gen 37-46 in Auswahl): <ul style="list-style-type: none"> - kennen Josef als einen Menschen, der in seinem Leben Höhen und Tiefen erlebt hat - wissen, dass Gott im Leben des Josef in jeder Situation zu ihm hält
kommunizieren/teilhaben		
gestalten/handeln		<p>Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie Jesus von Gott gesprochen hat und werden handelnd zu diesem Jesuswort tätig:</p> <ul style="list-style-type: none"> • z.B. Gott ist wie ein liebender Vater/wie eine liebende Mutter (Gleichnis vom guten Vater; Lk 15,11-32) <ul style="list-style-type: none"> - szenisches Spiel des Gleichnisses (unterschiedliche Wahrnehmung der beiden Söhne) - Interview mit Vätern und Müttern - Erstellen einer Collage: „So wünsche ich mir (meine) Eltern/So sind meine Eltern“ - den eigenen Eltern danken: Geschenke zum Muttertag/Vatertag (Himmelfahrt) basteln und verschenken

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Gott fragen		Schuljahrgang 5/6
Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenz	Die Schülerinnen und Schüler legen an einem Beispiel dar, dass menschliches Staunen, Suchen und Fragen einen Zugang zu Gott eröffnen kann.
wahrnehmen/beschreiben	<p>Die Schülerinnen und Schüler werden für eine staunende Wahrnehmung sensibilisiert und erleben, dass aus diesem menschlichen Staunen heraus eine Freude an der Schöpfung und dem Schöpfer wachsen kann:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Saat, Keimen und Wachsen (z.B. vom Weizenkorn) • Wetterphänome und Naturschauspiele • Lebensbeginn: Geburt <p>Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Situationen im Leben, die die Suche und das Fragen nach sowie das Zweifeln an Gott auslösen können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lebenskrisen und ihre mögliche Bewältigung (Trennung der Eltern, Umzug, Verlust) • Lebensläufe von Menschen aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler (z.B. Fußballer, Popstars, Comics) 	
verstehen/deuten		
kommunizieren/verständigen	<p>Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, eigene Fragen nach Gott/an Gott zu stellen und diesen Ausdruck zu verleihen. In der fragenden Auseinandersetzung mit den Anfragen anderer Menschen kann sich ihre eigene Fragehaltung erweitern:</p> <ul style="list-style-type: none"> • zu möglichen Fragen Collagen/Schreibkonferenzen erstellen: Gibt es Gott? Wer oder was ist er/sie? Brauche ich Gott? Wo ist Gott? • Interviews (z.B. in der Klasse, der Schule, vor der Kirche): „Wo findest Du Gott?“; „Was würden Sie Gott fragen?“ 	
urteilen/Position beziehen		
gestalten/handeln		

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Gott fragen		Schuljahrgang 7-9
<div> <div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div> </div>		Die Schülerinnen und Schüler zeigen an Beispielen, in welchen menschlichen Erfahrungen sich die Frage nach Gott heute stellt.
	wahrnehmen/beschreiben	<p>Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Situationen in ihrer Erlebniswelt, in denen Menschen ihr eigenes Erleben zu Gott in Bezug setzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • berichten von persönlichen Erfahrungen, in denen sich ihnen die Frage nach Gott stellt • Steckbriefe zu Menschen erstellen, die aufgrund eigener sie verunsichernder Erfahrungen in eine Auseinandersetzung mit Gott treten (Bravo-Texte, aktuelle Liedtexte, „Charakterstudien“ zu den Protagonisten der sog. Dokusoaps) <p>Die Schülerinnen und Schüler nehmen wahr, dass Menschen angesichts der Ungerechtigkeit in der Welt nach dem Sinn des Lebens fragen und formulieren ihr eigenes Nichtverstehen von Gott (Theodizee):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gestalten einer Wandzeitung, die in Ausschnitten das Leid der Welt abbildet • angesichts gesellschaftlicher Missstände (z.B. Arbeitslosigkeit, Armut, Verwahrlosung bzw. Tötung von Kindern) die eigene Ohnmacht verbalisieren
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/verständigen	<p>Die Schülerinnen und Schüler entdecken, dass Zweifel und Fragen in Bezug auf Gottes Gerechtigkeit erlaubt sind und erleben ein gemeinsames Ringen um Fragen und mögliche Antworten. So können sie Wege zur Bewältigung kritischer Lebenssituationen entwickeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verfassen eines „Beschwerdebriefts“ an Gott; Was könnte Gott antworten? <p>Die Schülerinnen und Schüler übertragen den Inhalt und den Anspruch der zehn Gebote auf ihre Wahrnehmung und Deutung der Welt und verständigen sich über eigene Gebote bzw. deren Aktualisierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • das vierte Gebot versus „Hotel Mama, häusliche Gewalt und Missbrauch“ • das fünfte Gebot versus „Todesstrafe, Schwangerschaftskonflikte, Gewalt im Namen Gottes“ • das sechste Gebot versus „Ehescheidungen, Männer- und Frauenbilder, Pornographie“
	urteilen/Position beziehen	
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

3.3 Nach Jesus Christus fragen

Schülerinnen und Schüler besitzen unterschiedliches Wissen über Jesus. Manche von ihnen haben in der Familie, durch kirchliche Bindung oder durch die Medien Vorstellungen von Jesus entwickelt. Für andere ist es die erste Begegnung.

Die Erzählungen von Jesus laden sie ein, neugierig auf seine Person und sein Leben zu werden: Wer war Jesus? Wie sah er aus? Wie hat er gelebt? Was ist das Besondere an diesem Jesus? Ist Jesus Gott? Wovon hat Jesus erzählt? Die Schülerinnen und Schüler begegnen dem Menschen Jesus in seiner Zeit und Umwelt, in seinen historischen, sozialen und religiösen Bezügen und in seiner Wirkung auf andere Menschen.

Der Unterricht trägt dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler eine eigene Vorstellung von der Person und dem Wirken Jesu entwickeln.

Sie erfahren, dass Jesus Christus von der Liebe Gottes erzählt und diese Liebe andere spüren lässt.

Sie denken darüber nach, was Jesus Christus für ihr eigenes Leben bedeutet.

Sie setzen sich zunehmend mit der aktuellen Relevanz von Leben und Wirken Jesu Christi gedanklich, argumentativ und gestalterisch auseinander. Sie erkennen seine Botschaft als eine sinnvolle Antwort auf die Nöte und Hoffnungen aller Menschen, verstehen seinen Tod am Kreuz als Konsequenz seines Lebens und deuten die Auferstehung als göttliche Bestätigung seiner Botschaft.

Nach Jesus Christus fragen - Curricularer Aufbau

Erwartete Kompetenzen

Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7-9
Die Schülerinnen und Schüler			
<ul style="list-style-type: none"> • wissen von der vorbehaltlosen Zuwendung Jesu zu anderen Menschen. • nehmen den Menschen Jesus von Nazareth in seinem Lebensumfeld wahr und kennen Situationen aus seinem Leben. 	<ul style="list-style-type: none"> • zeigen an Beispielen, dass Jesus sich vor allem ausgegrenzten Menschen (Arme, Kranke, Witwen, Menschen mit Behinderungen) zugewandt hat. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen Jesus in seinem Lebenskontext. • zeigen an Beispielen, dass Menschen durch Jesus die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahren haben. 	<ul style="list-style-type: none"> • begründen, warum die Botschaft Jesu Gegnerschaft hervorgerufen hat und hervorrufen kann.
<ul style="list-style-type: none"> • wissen, dass Jesus von Gott gesprochen hat und erkennen seine enge Verbundenheit mit Gott. 	<ul style="list-style-type: none"> • wissen, dass Jesus Gottes neue Welt verkündet und gelebt hat. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen und deuten Gleichnisse des Jesu (Reich Gottes). 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen zentrale Texte der Reich-Gottes-Verkündigung und erklären die Grundbegriffe „Reich Gottes“, „Sünde“ und „Umkehr“. • stellen anhand von Beispielen Jesu Verhältnis zu Gott dar.
<ul style="list-style-type: none"> • wissen, dass Jesus Freunde und Freundinnen gefunden hat, die ihm nachfolgten. 	<ul style="list-style-type: none"> • deuten Jesu Tod als Konsequenz seiner Liebe zu Gott und den Menschen. 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern in Bezug zur Eucharistiefeier der Kirche / Abendmahl. • kennen eine Passionsgeschichte und verstehen ansatzweise, dass Jesus Christus für „uns“ gestorben ist. • wissen, dass Jesus von seinen Jüngern als der Auferstandene erkannt und verkündet wurde. • stellen an Beispielen dar, dass der Glaube an die Auferstehung Menschen Mut und Hoffnung gibt. 	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen das Pfingstereignis als Beginn der Kirchengeschichte. • stellen sich die Frage, ob der Glaube an Jesus für sie Mut und Hoffnung für die Zukunft geben kann.

Nach Jesus Christus fragen		Schuljahrgang 1/2
Inhaltsbezogene Kompetenz	Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Jesus von Gott gesprochen hat und erkennen seine enge Verbundenheit mit Gott.
wahrnehmen/beschreiben		<p>Die Schülerinnen und Schüler geben die Geschichte vom guten Hirten (Lk 15,3-7) wieder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen lernen der Perikope (Erzählung, Bilderbuchkino) • wichtige Elemente der Geschichte werden aufgegriffen und nachgespielt (Erzähllandschaften, Bilder in die richtige Reihenfolge bringen) • dem Leben und den Aufgaben der Hirten zur Zeit Jesu nachspüren (Vertrauensspiele, Suchspiele)
verstehen/deuten		<p>Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Rede Jesu vom guten Hirten und deuten die Erzählung so, dass Gott sich um jeden Einzelnen kümmert:</p> <ul style="list-style-type: none"> • bringen eigene Erfahrungen von Einsamkeit, Verlorensein, Gemeinschaft und Geborgenheit zum Ausdruck • beziehen die Geschichte vom guten Hirten auf eigene Erfahrungen • Unterrichtsgespräch: Aufzeigen von Parallelen von gutem Hirten und Gott • Wir veranstalten ein Freudenfest
kommunizieren/teilhaben		
gestalten/handeln		

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Jesus Christus fragen		Schuljahrgang 3/4
<div> <div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div> </div>		Die Schülerinnen und Schüler deuten Jesu Tod als Konsequenz seiner Liebe zu Gott und den Menschen.
	wahrnehmen/beschreiben	<p>Die Schülerinnen und Schüler lernen anhand des Kreuzwegs die Leidensgeschichte Jesu kennen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildbetrachtungen zum Kreuzweg nach Sieger Köder • Finden und Erkunden des Kreuzwegs in einer Kirche, Dokumentation mit Fotos • Anhand der Fotos den Kreuzweg nachvollziehen <p>Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Gründe, die zur Verurteilung und zur Hinrichtung Jesu führten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jesus verstößt gegen Regeln und Gesetze (Mt 9,9-13; Mk 3,1-6) • Jesus als Messias (Mt 21,1-11) • Jesus betet auf dem Ölberg (Mk 14,32-42)
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/teilhaben	
	gestalten/handeln	<p>Die Schülerinnen und Schüler vollziehen Beispiele für die Liebe Jesu zu Gott und den Menschen handelnd nach:</p> <ul style="list-style-type: none"> • darstellendes Spiel (z.B. Joh 8,1-11; Mk 10,13-16) • kleine Gesten der Nächstenliebe ausprobieren • Planung und Durchführung einer Aktion für benachteiligte Menschen <p>Die Schülerinnen und Schüler gestalten gemeinsam einen Kreuzweg:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kreuzweg (Leporello, Tonarbeiten, Playmobilmännchen etc.) • Hungertuch als Übertragung in die heutige Zeit

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Jesus Christus fragen		Schuljahrgang 5/6
<div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div>	Die Schülerinnen und Schüler kennen Jesus in seinem Lebenskontext.	
wahrnehmen/beschreiben		
verstehen/deuten	<div>Die Schülerinnen und Schüler verstehen, wie sich das Leben hier und heute vom Leben im damaligen Israel unterscheidet:</div> <ul style="list-style-type: none">• Sachinformationen zum Leben der Fischer, Bauern, Zöllner, Pharisäer usw. sammeln und auswerten• Begreifen, dass Jesus in ganz einfachen Lebensumständen zur damaligen Zeit gelebt hat <div>Die Schülerinnen und Schüler deuten das Auftreten und Wirken Jesu aus seiner jüdischen Umwelt heraus:</div> <ul style="list-style-type: none">• Stationen im jüdischen Leben Jesu bis zu seinem öffentlichen Wirken kennen lernen: Beschneidung Jesu (Lk 2,21); der zwölfjährige Jesus im Tempel (Lk 2,41-52); Jesus in der Synagoge (Lk 4,16)• nachvollziehen seines öffentlichen Auftretens: Bergpredigt (in Auszügen Mt 5-7); Heilungsgeschichten (z.B. Mk 2,1-12; Lk 13,10-17)	
kommunizieren/verständigen		
urteilen/Position beziehen		
gestalten/handeln	<div>Die Schülerinnen und Schüler spüren handelnd nach, wie die Menschen zur Zeit Jesu gelebt haben:</div> <ul style="list-style-type: none">• Brot backen wie die Menschen zur Zeit Jesu und gemeinsam Mahl halten• Feier des Sabbats gemeinsam mit den Schülern• Nachbau eines israelitischen Dorfes (z.B. aus Schuhkartons, Lehm)• Schule/Synagoge zur Zeit Jesu als Rollenspiel <div>Die Schülerinnen und Schüler empfinden Jesu Begegnungen mit anderen Menschen nach:</div> <ul style="list-style-type: none">• szenisches Spiel (z.B. Zachäus, Lk 19,1-10; Die Frau am Brunnen, Joh 4,1-42)	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Jesus Christus fragen		Schuljahrgang 7- 9
<div> <div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div> </div>		Die Schülerinnen und Schüler begründen, warum die Botschaft Jesu Gegnerschaft hervorgerufen hat und hervorrufen kann.
	wahrnehmen/beschreiben	
	verstehen/deuten	<p>Die Schülerinnen und Schüler zeigen an Beispielen, dass Menschen auch ablehnend bzw. feindlich auf Jesus reagiert haben:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Herausarbeiten der Anfeindungen gegenüber Jesus aus biblischen Texten (z.B. Ährenraufen und Heilung am Sabbat, Mk 2,23-3,6; Beschluss des Hohen Rates, Lk 22,1-6) <p>Die Schülerinnen und Schüler belegen exemplarisch, dass die Botschaft Jesu bis heute Gegnerschaft hervorrufen kann:</p> <ul style="list-style-type: none"> • anhand von biblischen Texten die Gegnerschaft verdeutlichen (z.B. Steinigung des Stephanus, Apg. 7,54-8,1; Gefangennahme des Paulus, Apg. 21,27ff.) • Christenverfolgung in der Geschichte nachvollziehen (z.B. Ausschnitte aus Historienfilmen wie „Ben Hur“) • Christenverfolgung in der Gegenwart aufspüren (z.B. anhand von Publikationen von Misereor, Brot für die Welt, u.ä.)
	kommunizieren/verständigen	
	urteilen/Position beziehen	<p>Die Schülerinnen und Schüler nehmen persönlich Stellung zu ausgewählten Forderungen der Botschaft Jesu und akzeptieren dabei verschiedene Positionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • provokante Zitate fordern zur Reflexion und Stellungnahme auf (z.B. „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!“) • Vorbildfunktion Jesu (Meinungszettel auf Pinwand, z.B. „Jesus ist für mich wie ...“; Diskussion) • Jesus in unserer Zeit (Rollenspiele, z.B. „Wie würde Jesus reagieren?“) <p>Die Schülerinnen und Schüler setzen sich kritisch mit gesellschaftspolitischen Fragestellungen in Bezug auf die Botschaft Jesu (z.B. Bergpredigt, Mt 5-7) auseinander:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kluft zwischen arm und reich (Armutsdiskussion; Solidaritätsgedanke) • Anwendung von Gewalt und militärischen Mitteln (z.B. häusliche Gewalt, Auslandseinsätze der Bundeswehr; Zivildienst) • Fremdenfeindlichkeit (Beleidigungen von als fremd empfundenen Menschen, Asylpolitik, Bau von Moscheen)
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

3.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich in ihrer Umwelt, sie machen Erfahrungen mit Menschen, Tieren und Pflanzen und entwickeln eine Beziehung zur Natur sowie Wertvorstellungen im Umgang mit Menschen. In ihrer Umwelt und in den Medien nehmen sie die Schönheit der Schöpfung wahr und erfahren, dass die Schöpfung durch den Menschen gefährdet ist und dass Menschen untereinander in Konflikte geraten. Vielfach löst das bei ihnen Ängste und Gefühle der Bedrohung und Ohnmacht aus. Es kommen Fragen auf:

Warum streiten sich die Menschen? Warum gibt es Kriege? Warum soll ich Regeln beachten? Zerstören die Menschen die Erde? Wie und wo kann ich anderen Menschen helfen? Kann ich etwas tun, damit unsere Schöpfung erhalten bleibt?

Im Religionsunterricht werden diese und andere existentielle Fragen und Nöte ernst genommen. Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, eine Haltung zu entwickeln bzw. in ihrer Haltung bestärkt, der Welt verantwortungsvoll und gestaltend zu begegnen. Sie entwickeln die Bereitschaft, sich für ein friedliches Zusammenleben und für die Bewahrung der Schöpfung im Rahmen ihrer Möglichkeiten einzusetzen.

Mit zunehmendem Alter richtet sich der Blick der Schülerinnen und Schüler über die Gegenwart hinaus auf das zukünftige Leben und sie beginnen mit einer verantwortlichen Lebensplanung. In Auseinandersetzung mit biblisch-christlichen Weisungen werden sie dafür sensibilisiert, Verantwortung zu übernehmen und für eine „Kultur der Barmherzigkeit“ einzutreten. Die Reflexion der sich daraus ergebenden Herausforderung für die individuelle Lebensführung und die Mitgestaltung der Gesellschaft mündet in der eigenen ethischen Urteilsfähigkeit.

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen – <i>Curricularer Aufbau</i>			
Erwartete Kompetenzen			
Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7-9
Die Schülerinnen und Schüler			
<ul style="list-style-type: none"> • nehmen gelingendes und misslingendes Zusammenleben wahr und kennen Regeln für ein friedliches Zusammenleben in ihrem Lebensumfeld. • verstehen, dass Menschen sich aus Nächstenliebe für andere einsetzen. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen biblische Gebote als Wegweiser für das eigene Leben. • kennen Möglichkeiten der Hilfe für Schwache und Benachteiligte. 	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen biblische Gebote als Wegweiser für ein gelingendes Leben. • kennen eigene Handlungsmöglichkeiten zur Lösung von Konflikten und können sie angemessen anwenden. • zeigen an Beispielen auf, wie sie als Menschen in ihrer Lebenswelt Verantwortung für sich und andere übernehmen können. • kennen Möglichkeiten der Hilfe für Schwache und Benachteiligte, benennen Motive dazu und beteiligen sich an ausgewählten Projekten. 	<ul style="list-style-type: none"> • zeigen an Beispielen, dass soziale Ungerechtigkeit und Machtmissbrauch zu allen Zeiten von prophetischen Menschen angeklagt worden sind.
<ul style="list-style-type: none"> • nehmen die Schönheit der Schöpfung wahr und haben Anteil an Ausdrucksformen des Danks und Lobs. • kennen eigene Handlungsmöglichkeiten für einen guten Umgang mit der Schöpfung und wenden sie angemessen an. 	<ul style="list-style-type: none"> • wissen um die Verantwortung des Menschen für den Erhalt der Schöpfung, um ihre eigene Verantwortung und nehmen sie nach ihren Möglichkeiten wahr. • kennen biblische Texte, die davon erzählen, dass Gott dem Menschen Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung und eine gerechte Welt zutraut. 	<ul style="list-style-type: none"> • nehmen sich als Teil der Schöpfung wahr und setzen sich für die Bewahrung der Schöpfung ein. • erläutern an Beispielen, wie Kinder in anderen Ländern leben. • kennen Möglichkeiten, Kindern in der Einen Welt zu helfen. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen biblische Bilder der Vollendung der Schöpfung und nehmen Verantwortung für die Schöpfung heute wahr.

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen		Schuljahrgang 1/2
<div> <div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div> </div>		Die Schülerinnen und Schüler kennen eigene Handlungsmöglichkeiten für einen guten Umgang mit der Schöpfung und wenden sie angemessen an.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten		<p>Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass die Verantwortung für die Bewahrung der Welt in den Glaubensaussagen der Schöpfungsgeschichte (Gen 1,1-2,4) begründet ist und leiten daraus verantwortliche Handlungsmöglichkeiten ab</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Und Gott sah, dass es gut war“: Beispiele aus der Natur als Ausdruck für die Vollkommenheit der Schöpfung deuten • Möglichkeiten des Menschen benennen, die dafür sorgen, dass es „sehr gut“ bleibt • konkrete Möglichkeiten für schulischen und häuslichen Umweltschutz herausarbeiten
	kommunizieren/teilhaben	
gestalten/handeln		<p>Die Schülerinnen und Schüler übernehmen nach ihren Möglichkeiten Verantwortung für die Schöpfung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • entdecken in ihrem Alltag einen Zusammenhang zwischen ihrem Handeln und dem Schöpfungsauftrag, z.B. achten auf sparsamen Umgang mit Ressourcen (Altpapier, Vermeidung von Verpackungsmüll) • planen ein Umweltprojekt und nehmen daran teil, z.B. Maßnahmen zur Energieeinsparung, Tierschutz, Mülltrennung • beteiligen sich an Vorbereitung und Durchführung eines Schöpfungsgottesdiensts im Freien

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen		Schuljahrgang 3/4
<div> <div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div> </div>		Die Schülerinnen und Schüler kennen biblische Gebote als Wegweiser für das eigene Leben.
	wahrnehmen/beschreiben	<p>Die Schülerinnen und Schüler werden für die Regeln des Zusammenlebens sensibilisiert:</p> <ul style="list-style-type: none"> • sie beschreiben unterschiedliche Absprachen zu verschiedenen Anlässen und innerhalb verschiedener Gruppen, z.B. Familie, Schule, Verein • Gebote aus der Bibel kennen lernen (Zehn Gebote, Ex 20,1-17; Goldene Regel, Mt 7,12a) • Gestaltung von Collagen/Bildern zu einzelnen Geboten
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/teilhaben	<p>Die Schülerinnen erhalten die Möglichkeit, eigene Regeln aufzustellen und tauschen sich darüber aus. Zusätzlich ziehen sie einen Vergleich zu den biblischen Geboten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • es werden z.B. Spielregeln, Klassenregeln, Schulregeln aufgestellt und immer wieder überprüft • die Bedeutung von Regeln werden erklärt und begründet • prüfen nach, was die Zehn Gebote mit dem Zusammenleben in der Familie, der Klasse etc. zu tun haben • eigene Lebensregeln werden aufgestellt („die eigenen zehn Gebote“)
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen		Schuljahrgang 5/6
<div> <div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div> </div>		Die Schülerinnen und Schüler nehmen Möglichkeiten der Hilfe für Schwache und Benachteiligte wahr, benennen Motive dazu und beteiligen sich an ausgewählten Projekten.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten		<p>Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, Motive für helfendes Handeln zu erkennen. Hier sind selbst erlebte Situationen grundlegend. Die Ambivalenz von Helfen und Hilfsbedürftigkeit ist zu berücksichtigen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Situationen des Schulalltags beschreiben, z.B. allein auf dem Schulhof, kleine Unfälle, fehlendes Unterrichtsmaterial • Situationen des Alleinseins im Familien- und Freizeitbereich hinterfragen, die Frage nach möglichen Hilfsangeboten untersuchen • Situationen, in denen die Schülerinnen und Schüler selbst hilfebedürftig waren oder sind, spielerisch darstellen, Motive für mögliche Helfer deutlich benennen • den Blick der Schülerinnen und Schüler über die eigene Erfahrung hinaus auf Hilfsbedürftige weiten und dabei die Motive der Helfer hinterfragen • anhand von Beispielen (Diakonie, Caritas, Tafeln, Zivildienst, Freiwilliges Soziales Jahr u.a.) mögliche religiöse Motive kennen lernen
	kommunizieren/verständigen	
urteilen/Position beziehen		<p>Die Schülerinnen und Schüler überlegen, ob und in welcher Form sie selbst helfen können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • sich darin üben, Situationen zu erkennen, in denen jemand Hilfe benötigt • die eigene Bereitschaft für mögliche Hilfeleistungen kritisch hinterfragen • Motive für die eigene Hilfsbereitschaft finden (z.B. Stolz, Zufriedenheit, Mitleid, Angst vor Strafe, Ansehen) • die Frage der „Entlohnung“ problematisieren (Anerkennung, Erwartung einer Gegenleistung, „Gotteslohn“) <p>Die Schülerinnen und Schüler überlegen, ob und in welcher Form sie selbst Hilfsangebote annehmen können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • an konkreten Beispielen mögliche Hilfsbedürftigkeit im eigenen Leben erkennen und akzeptieren • überlegen, ob und wie „ich mir von jedem helfen lassen möchte bzw. kann“
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen		Schuljahrgang 7/9
<div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div>	Die Schülerinnen und Schüler kennen biblische Bilder der Vollendung der Schöpfung und nehmen Verantwortung für die Schöpfung heute wahr.	
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten	<p>Die Schülerinnen und Schüler verstehen das biblische Bild der Welt als Schöpfung Gottes. Sie wissen, dass die Welt sich immer weiter entwickelt und interpretieren den Schöpfungsauftrag als Handlungsaufforderung auch für die Menschen heute:</p> <ul style="list-style-type: none"> • biblische Aussagen (Altes Testament: Schöpfungsgeschichten, Neues Testament: Reich-Gottes-Vorstellungen, z.B. Mk 4) auf ihre visionären Inhalte hin deuten und als Handlungsaufforderung verstehen • eigene Vorstellungen und Wünsche von einer vollkommenen Welt bewusst machen und vergleichen (z.B. Collagen zu Paradiesvorstellungen) • Diskrepanzen zwischen „Traumwelten“ (z.B. eigene Paradiesvorstellungen, „Entwürfe“ aus der medialen Welt) und erlebter Gegenwart aufzeigen (z.B. Vergleich von Fotos) • Träume und Visionen als initiierendes Motiv für eigene Verantwortung und eigenes Handeln begreifen (z.B. Martin Luther King, Gandhi) 	
kommunizieren/verständigen		
urteilen/Position beziehen		
gestalten/handeln	<p>Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten Möglichkeiten, wie sie selbst Verantwortung in ihrem Umfeld übernehmen können und setzen diese exemplarisch um:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handlungsmöglichkeiten in Familie und Schule aufzeigen und mit der Durchführung beginnen (z.B. Energiesparen, schonender Umgang mit Materialien, Recycling) • Umgang mit anderen Menschen (Rücksichtnahme, Patenschaften für jüngere Schüler, Spieleausleihe für die Pause) • im Handeln die eigenen Grenzen erkennen und akzeptieren <p>Die Schülerinnen und Schüler werden zu solidarischem Handeln ermuntert:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeiten von solidarischem Handeln erproben (z.B. Müllsammelaktionen, Hausaufgabenhilfe) und an weiteren Beispielen kennen lernen (z.B. Umweltschutzorganisationen, Misereor, Brot für die Welt) 	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

3.5 Nach dem Glauben und der Kirche fragen

Die Schülerinnen und Schüler haben unterschiedliche Erfahrungen mit Glauben und Kirche. Ein Teil der Schülerinnen und Schüler verfügt über eigene Erfahrungen, wie Glaube zum Ausdruck kommen kann. Anderen sind diese Erfahrungen wenig oder gar nicht bekannt.

Im Unterricht und an außerschulischen Lernorten werden die Schülerinnen und Schüler mit Gestaltungsformen des Glaubens bekannt gemacht. Sie lernen christliche Glaubenspraxis kennen und haben an grundlegenden Ausdrucksformen teil.

Die Schülerinnen und Schüler bringen eigene Erfahrungen mit Kirche zur Sprache, lernen Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen kennen. Die Notwendigkeit eines respektvollen Umgangs und einer Zusammenarbeit mit Angehörigen anderer Konfessionen werden herausgestellt.

Im Unterricht kommt es darauf an, dass die Schülerinnen und Schüler Kirche als einen Ort gestalteter Religion erleben. Sie lernen wichtige Kirchengründungen und Kirchenspaltungen in Grundzügen kennen und wissen um die besondere Bedeutung der Reformation für die evangelische Kirche.

Weiterhin erschließen die Schülerinnen und Schüler das wechselhafte Verhältnis von Kirche, Staat und Gesellschaft. Sie erkennen dabei, dass die Kirche Einfluss auf die politischen, sozialen und kulturellen Entwicklungen nimmt und ihrerseits von gesellschaftlichen Entwicklungen geprägt wird.

Die gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse sollen sie in ihrer Lebensführung begleiten und ihnen eine bewusste Entscheidung für ein Leben im Glauben und mit der Kirche ermöglichen.

Nach dem Glauben und der Kirche fragen – Curricularer Aufbau			
Erwartete Kompetenzen			
Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7-9
Die Schülerinnen und Schüler			
<ul style="list-style-type: none"> kennen zentrale christliche Feste und deren Bedeutung. 	<ul style="list-style-type: none"> kennen die Feste und Zeiten des Kirchenjahres, deren Ursprungsgeschichten und die dazugehörigen Zeichen und Symbole. kennen grundlegende Formen der religiösen Praxis und die christliche Bedeutung des Sonntags. 	<ul style="list-style-type: none"> setzen das Kirchenjahr in Bezug zum Leben Jesu. 	
<ul style="list-style-type: none"> nehmen den Kirchenraum als heiligen Ort wahr und verhalten sich in ihm angemessen. 	<ul style="list-style-type: none"> nehmen in einem Kirchenraum die unterschiedlichen Formen von gestaltetem Glauben wahr und können ein Beispiel deuten. 		
<ul style="list-style-type: none"> kennen Formen christlicher Glaubenspraxis. wissen, dass in der Taufe das Angenommensein von Gott und die Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen sichtbar werden. 	<ul style="list-style-type: none"> nehmen altersgemäß an einem Gottesdienst verstehend teil und sind in der Lage, sich an der Vorbereitung gottesdienstlicher Feiern zu beteiligen. kennen grundlegende Bedeutungen von Eucharistie und Versöhnung. 	<ul style="list-style-type: none"> erfahren christliche Gemeinden als Ort des Glaubens. kennen Menschen, deren Leben vom Glauben geprägt war oder ist und die aus diesem Verständnis heraus gehandelt haben oder handeln. 	<ul style="list-style-type: none"> nehmen ihre persönliche Glaubensüberzeugung wahr und verleihen ihr Ausdruck. reflektieren Situationen im Leben, in denen Glaube ihnen Hilfestellung und Entscheidungshilfe für die eigene Lebensführung bieten kann.
	<ul style="list-style-type: none"> wissen, dass der gemeinsame christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen gelebt wird. kennen Menschen in ihrer Gemeinde, die den Gottesdienst und das Gemeindeleben (mit)gestalten. kennen Menschen in ihrer Gemeinde, die den Gottesdienst und das Gemeindeleben (mit)gestalten. 	<ul style="list-style-type: none"> kennen die Bedeutung von Ökumene und wissen, dass die Einheit der Kirche Auftrag Jesu Christi ist. 	<ul style="list-style-type: none"> erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der katholischen und evangelischen Kirche. kennen wichtige historische Ursachen der Reformation und der Kirchenspaltung. Kennen die Vielfalt der christlichen Kirche.
		<ul style="list-style-type: none"> kennen die Entstehungsgeschichte und den Aufbau der Bibel. geben die Abrahamgeschichte in Grundzügen wieder und wissen, dass Abraham der „Stammvater des Glaubens“ ist. 	<ul style="list-style-type: none"> kennen die Abkürzungen der wichtigsten biblischen Bücher und finden selbständig Perikopen. kennen die Entstehungsgeschichten der Evangelien. erläutern die Bedeutung Abrahams als „Stammvater des Glaubens“ für Juden, Christen und Muslime.

Nach dem Glauben und der Kirche fragen		Schuljahrgang 1/2
<div style="display: flex; align-items: center; justify-content: center;"> <div style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Prozessbezogene Kompetenzen</div> <div style="border-left: 1px solid black; border-right: 1px solid black; padding: 0 5px; writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Inhaltsbezogene Kompetenz</div> </div>		Die Schülerinnen und Schüler nehmen in einem Kirchenraum die unterschiedlichen Formen von gestaltetem Glauben wahr und können ein Beispiel deuten.
	wahrnehmen/beschreiben	
	verstehen/deuten	<p>Ausgehend von einem Besuch in einer Kirche werden der Kirchenraum und seine Einrichtung mit anderen Räumen, wie z.B. eigener Wohnung, Klassenzimmer, Aula, Turnhalle verglichen. Der sakrale Charakter kann durch eine erste Zuordnung von Einrichtung und deren Gebrauch erfolgen. Das Verhalten im Kirchenraum wird eingeübt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kreuz als Zeichen der Christen, als Zeichen der Anwesenheit Gottes • Kerzen als Zeichen von Stille, Ruhe • Ambo als Zeichen für das Hören von Geschichten von Gott und den Menschen • Orgel als Zeichen für Gesang • Taufbecken als Zeichen für die eigene Taufe, Altar als Zeichen für den Gottesdienst
	kommunizieren/teilhaben	<p>Schülerinnen und Schüler teilen eigene Erfahrungen im Kirchenraum mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erlebte Ereignisse (z.B. Taufe, Hochzeit, Beerdigung, kirchliche Feste) werden handelnd nachvollzogen. • Das gegenseitige Hören und Mittun ist zu unterstützen. • Bilder der eigenen Taufe können zu einer kleinen Ausstellung zusammengestellt werden. • Erlebnisse und Ereignisse mit Kirche/Gemeinde, die nicht direkt mit dem Kirchenraum zu tun haben, werden angesprochen (Gemeindefeste, Weihnachtsbasar, Prozessionen, Mini-Kirche)
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Glauben und der Kirche fragen		Schuljahrgang 3/4
Inhaltsbezogene Kompetenz	Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass der gemeinsame christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen gelebt wird.
wahrnehmen/beschreiben		<p>Die Schülerinnen und Schüler kennen ihre eigene Konfessions- oder Religionszugehörigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erkundungen dazu im familiären Umfeld (die Eltern oder andere Verwandte befragen, nach Taufpaten fragen). • Anhand von Fotos eigene Taufe nachvollziehen und beschreiben. • Kirchenfestkalender fortlaufend führen und gemeinsam pflegen (z.B. über mehrere Jahre) • Kirchen der verschiedenen Konfessionen werden besucht und die Einrichtung verglichen. Gemeinsamkeiten (Kreuz, Altar, Ambo, Taufbecken) und Unterschiede (Kanzel, Ewiges Licht, Marienfigur) werden dargestellt. • Das Kreuz wird als Zeichen des gemeinsamen christlichen Glaubens herausgestellt.
verstehen/deuten		
kommunizieren/teilhaben		
gestalten/handeln		<p>Gemeinsame Glaubensvollzüge des christlichen Glaubens werden handelnd erfahrbar gemacht:</p> <ul style="list-style-type: none"> • z.B. gemeinsame Adventsfeiern vorbereiten und begehen • Gottesdienste (z.B. anlässlich Erntedank oder Einschulung) mitgestalten • Gebete, Lieder, Psalmen • christliches Brauchtum in eigenes Handeln übertragen (z.B. St. Martin, Nikolaus)

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Glauben und der Kirche fragen Schuljahrgang 5/6	
<div> <div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div> </div>	Die Schülerinnen und Schüler kennen die Entstehungsgeschichte und den Aufbau der Bibel.
wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten	<p>Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Bibel als Sammlung von Geschichten, in denen die Erfahrungen von Menschen mit Gott aufgeschrieben sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Bibel wird als Buch bestehend aus vielen Büchern vorgestellt (z.B. durch Nachbau eigener Schriftrollen). • Deuten des Alten Testaments als Bibel, die schon Jesus kannte. • Verstehen der Geschichten von z.B. Abraham und Josef als Glaubenszeugnis (Gott als Wegbegleiter) • Das Neue Testament ist die Geschichte von Jesus und den Menschen. • Begreifen von Begegnungs- und Heilungsgeschichten aus dem Neuen Testament als Erfahrung von Menschen mit Jesus.
kommunizieren/verständigen	
urteilen/Position beziehen	<p>Indem die Schülerinnen und Schüler die Bibel als ein von Menschen geschaffenes Werk erkennen, werden sie angeregt, ihr eigenes Leben zu diesen gesammelten Erfahrungen in Bezug zu setzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Biblische Aussagen werden mit der Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler verknüpft (z.B. Zachäus, Lk 19,1-10; Josef, Gen 37-45; gebückte Frau, Lk 13, 10-17). • Sie beurteilen die Bedeutung eines Erfahrungsberichts für ihre eigene Lebenssituation (z.B. anhand von Symbolkarten und Rollenspielen). Ein Verständnis für das gleichberechtigte Nebeneinander verschiedener Positionen ist anzustreben.
gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Glauben und der Kirche fragen		Schuljahrgang 7-9
<div> <div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div> </div>		Die Schülerinnen und Schüler reflektieren Situationen im Leben, in denen Glaube ihnen Hilfestellung und Entscheidungshilfe für die eigene Lebensführung bieten kann.
	wahrnehmen/beschreiben	
	verstehen/deuten	<p>Die Schülerinnen und Schüler deuten Momente im Leben als Situationen, die einer besonderen Entscheidungsfindung bedürfen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umschreiben von Schnittstellen im Lebenslauf (u.a. Schulentlassung, Partnerwahl, Verhütung) • Konstruieren und Gegenüberstellen von Auswirkungen unterschiedlicher Entscheidungen (z.B. fiktiver Lebenslauf, „Was wäre wenn“-Geschichten) <p>Die Schülerinnen und Schüler deuten Entscheidungen als religiös motiviert und werden für mögliche Hilfestellungen aus dem Glauben heraus sensibilisiert.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungen aus der Bibel analysieren (z.B. Abraham, Jona) • anhand von Berichten Vermutungen formulieren, warum Menschen aus ihrem Glauben heraus ihr Leben gestalten (z.B. Sucht- und Gewaltbiografien, Freiwilliges Soziales Jahr, Zivildienst, Interview mit Mitarbeitern der örtlichen Tafel)
	kommunizieren/verständigen	
	urteilen/Position beziehen	<p>Die Schülerinnen und Schüler finden Situationen im eigenen Leben, in denen sie wichtige Entscheidungen getroffen haben oder treffen müssen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • eigenen Lebenslauf schreiben, eigene Entscheidungen besonders markieren • Zukunftswünsche, Berufswünsche reflektieren und herausfinden, welche Entscheidungen möglich und nötig sind <p>Die Schülerinnen und Schüler beurteilen mögliche Hilfen für eigene wichtige Entscheidungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorbilder aus der Bibel (z.B. Abraham,), der Kirchengeschichte (z.B. Franziskus) und ihrem Lebensumfeld betrachten auf Übertragbarkeit ins eigene Leben • Entscheidungen vorbereiten, ob ein solches Vorbild Hilfe sein kann
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

3.6 Nach Religionen fragen

Die Schülerinnen und Schüler leben und lernen mit Menschen aus unterschiedlichen Religionen. Ihre Erfahrungen mit Ausdrucksformen des Glaubens anderer Religionen sind regional verschieden. Ihnen begegnen außerdem Menschen, in deren Leben Religion wenig oder keine Bedeutung hat. Das Erleben dieser Vielfalt macht sie neugierig.

Glauben alle Menschen an Gott? Zu welcher Religion gehöre ich? Woran glauben Muslime, woran glauben Juden? Warum gibt es verschiedene Religionen?

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Menschen sich mit ihren großen Lebensfragen in einer Religion aufgehoben fühlen können. Sie nehmen wahr, dass der Glaube an Gott in den Religionen unterschiedlichen Ausdruck findet. Sie entdecken Gemeinsamkeiten und nehmen wahr, dass die christliche Religion ihre Wurzeln im jüdischen Glauben hat. Sie setzen sich begründet mit ihrer eigenen Religion und der anderer Menschen auseinander und lernen ein respektvolles miteinander Umgehen in Schule und Gesellschaft.

Nach Religionen fragen – Curricularer Aufbau

Erwartete Kompetenzen

Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7-9
Die Schülerinnen und Schüler			
<ul style="list-style-type: none"> wissen, dass Menschen verschiedenen Religionen angehören und dass es Menschen gibt, die keiner Religion angehören. 	<ul style="list-style-type: none"> wissen, dass Menschen in unterschiedlichen Religionen über die Welt, das Leben und Gott nachdenken, Fragen stellen und Antworten suchen. 	<ul style="list-style-type: none"> erklären die Bedeutung von einigen jüdischen Festen. erläutern die Ausstattung und die Bedeutung der Synagoge für das jüdische Gemeindeleben. stellen die Bedeutung der Tora für das jüdische Leben an Beispielen dar. 	<ul style="list-style-type: none"> setzen sich begründet mit anderen religiösen Überzeugungen auseinander und kommunizieren respektvoll mit Angehörigen anderer Konfessionen bzw. Religionen.
<ul style="list-style-type: none"> nehmen wahr, dass Menschen an verschiedenen Orten und auf unterschiedliche Weise ihren Glauben ausdrücken. 	<ul style="list-style-type: none"> entwickeln Verständnis dafür, dass sich Menschen aus religiösen Gründen anders verhalten als sie selbst. 	<ul style="list-style-type: none"> kennen Beispiele muslimischen Lebens (möglichst) in ihrer näheren Umgebung. kennen die Bedeutung des Korans für Muslime. erklären die Bedeutung von einigen muslimischen Festen. erläutern die Ausstattung und Bedeutung der Moschee für Muslime. 	<ul style="list-style-type: none"> unterscheiden das christliche Verständnis von Auferstehung von anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod. stellen beispielhaft sektenhafte Frömmigkeit als Fehlentwicklung einer Religion dar.
	<ul style="list-style-type: none"> benennen wichtige Elemente der jüdischen Religion. benennen wichtige Elemente des Islam. 	<ul style="list-style-type: none"> benennen Verbindendes und Trennendes von christlicher, jüdischer und islamischer Glaubenspraxis. 	<ul style="list-style-type: none"> erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Judentum und Christentum sowie Christentum und Islam. erläutern die Bedeutung Abrahams als „Stammvater des Glaubens“ für Juden, Christen und Muslime.

Nach Religionen fragen		Schuljahrgang 1/2
<div> <div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div> </div>		Die Schülerinnen und Schüler nehmen wahr, dass Menschen an verschiedenen Orten und auf unterschiedliche Weise ihren Glauben ausdrücken.
	wahrnehmen/beschreiben	<p>Die Schülerinnen und Schüler werden darauf aufmerksam, dass sie aus religiösen Gründen unterschiedliche Feste feiern:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anknüpfen an die in der Klasse vorhandenen Religionen/ Konfessionen • Erzählen von Festvorbereitungen und Durchführungen (z.B. Weihnachten, Taufe, Fastenbrechen, Pesach) • Anschauen von Familienvideos religiöser Feste <p>Die Schülerinnen und Schüler lernen unterschiedliche Orte kennen, an denen Glaube sichtbar wird:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Besuchen von religiösen Orten in der Umgebung (Friedhof, Kirche, Gebetsraum, Synagoge) • Collagen zu den unterschiedlichen Orten aus Fotos, Zeichnungen und Gegenständen erstellen • Legen und Nachbauen von religiösen Orten
	verstehen/deuten	<p>Die Schülerinnen und Schüler erleben unterschiedliche Formen des religiösen Ausdrucks innerhalb der Familien anderer Schülerinnen und Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kontakt/ Austausch mit religiös geprägten Familien • Austausch über selbst erlebte bzw. beobachtete Gebetsformen (z.B. muslimisches Gebet, Gebet vor dem Essen, Kreuzzeichen) • unterschiedliche Dankgebete (aus den unterschiedlichen Religionen/Konfessionen) bei Klassenfeiern
	kommunizieren/teilhaben	
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Religionen fragen		Schuljahrgang 3/4
<div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div>		Die Schülerinnen und Schüler benennen wichtige Elemente der jüdischen Religion.
	wahrnehmen/beschreiben	<p>Die Schülerinnen und Schüler lernen Abraham als Stammvater des Volkes Israel kennen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abraham macht sich auf einen unbekannten Weg und vertraut dabei auf Gott (Gen 12,1-9; hierzu z.B. Vertrauensspiele) • Abraham spricht/verhandelt mit Gott (Gen 18,16-33) <p>Die Schülerinnen und Schüler lernen das Volk Israel als auserwähltes Volk Gottes kennen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Versprechen Gottes an Abraham (Gen 17,1-27; hierzu z.B. Sternenhimmel mit Materialien legen) • Bedeutsamkeit von Verträgen und Versprechen an konkreten Beispielen aufzeigen (z.B. Klassenvertrag)
	verstehen/deuten	<p>Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Bedeutung des Sabbats innerhalb der jüdischen Religion auseinander:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begründung des Sabbats aus der Bibel (z.B. erste Schöpfungsgeschichte Genesis 1,1- 2,4) • Sabbatfeier erlebbar machen (z.B. Geschichte oder Film „Der Sabbat und die Synagoge“ o.ä., gemeinsam Sabbatritual begehen) <p>Die Schülerinnen und Schüler deuten Geschichten und andere Texte aus dem Alten Testament als Zeichen für die Zuwendung Gottes zu seinem Volk:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Auszugsgeschichte als „Entstehungsgeschichte“ des Volkes Israel (Ex 3 -14 in Auszügen) • Ester sorgt sich mit Gottes Hilfe um ihr Volk (Est 1 – 10) • Beten und Singen von Psalmen bzw. Psalmenversen (Ps 23, Ps 148, Ps 4) als jüdische Lieder und Gebete
	kommunizieren/teilhaben	
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Religionen fragen		Schuljahrgang 5/6
<div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div>		Die Schülerinnen und Schüler benennen Verbindendes und Trennendes von christlicher, jüdischer und islamischer Glaubenspraxis.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten	<p>Die Schülerinnen und Schüler schließen von den unterschiedlichen Gebetspraktiken auf die dazugehörige Religion und geben deren Hintergrund wieder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erschließen von religionsspezifischen Gebeten (z.B. Teile des 18-Bittengebets, Teile des Freitagsgebets, „Vater unser“) • Nachempfinden von besonderen Gebetshaltungen (z.B. erhoben, niederknien) und Gebetsritualen (z.B. Gebetskleidung, rituelle Waschungen, Rosenkranz, Ausrichtung gen Mekka) <p>Die Schülerinnen und Schüler verstehen das Gebet in allen drei Religionen als Sprechen mit Gott:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Adressaten- und Inhaltsbestimmung der Gebete (Stichworte: Gott als Gesprächspartner, derselbe Gott in drei Religionen) • Hinführen zum persönlichen Gebet (z.B. Formulieren von Gebeten zu besonderen Anlässen) 	
kommunizieren/verständigen	<p>Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Religionen z.B. in Bezug auf deren Gotteshäuser, deren heilige Schriften und Gebete aus und verwenden dabei die entsprechenden Fachtermini:</p> <ul style="list-style-type: none"> • den drei Religionen ist gemeinsam: ein „Gotteshaus“ (Kirche, Synagoge, Moschee) als zentraler Versammlungs- und Gebetsort; eine „heilige Schrift“ (Bibel, Thora, Koran) als zentrale • die drei Religionen unterscheiden sich: unterschiedliche Nutzung und Ausstattung des „Gotteshauses“, Gebete <p>Die Schülerinnen und Schüler benennen, wie Jesus als zentrale Figur des Christentums in den beiden anderen Religionen unterschiedlich wahrgenommen wird:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jesus als Sohn Gottes, Jesus als Rabbi, Jesus als Prophet • Krippenspiel nach der Weihnachtsgeschichte (Lk 2,1-21) bzw. nach der Geburtsgeschichte Jesu aus dem Koran (Sure 19,16 -33) 	
	urteilen/Position beziehen	
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Leitfrage: Nach Religionen fragen		Schuljahrgang 7- 9
<div>Inhaltsbezogene Kompetenz</div> <div>Prozessbezogene Kompetenzen</div>		Die Schülerinnen und Schüler setzen sich begründet mit anderen religiösen Überzeugungen auseinander und kommunizieren respektvoll mit Angehörigen anderer Konfessionen bzw. Religionen.
	wahrnehmen/beschreiben	
	verstehen/ deuten	
	kommunizieren/verständigen	<p>Die Schülerinnen und Schüler beschaffen sich Informationen über andere Religionen „aus erster Hand“: gemeinsamen Fragenkatalog für ein Interview erarbeiten, respektvolle Fragehaltung einüben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Interview mit Angehörigen anderer Religionen durchführen und auswerten • Besuch von Veranstaltungen anderer Religionen und Erfahrungsaustausch darüber <p>Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über zentrale Glaubensinhalte verschiedener Religionen aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vergleich der Glaubensbekenntnisse unterschiedlicher Religionen (z.B. ev./ kath. Apostolisches Glaubensbekenntnis; Schma` Jisrael Dt 6,4ff.; 13 Glaubenswahrheiten nach Maimonides; Islamisches Glaubensbekenntnis, Sure 112) • Austausch über die in Religionen vorhandene Aufforderung zum sozial-caritativen Handeln (z.B. Nächstenliebe, Almosengabe)
	urteilen/Position beziehen	<p>Die Schülerinnen und Schüler formulieren ihre eigene Religionszugehörigkeit bzw. wissen um die ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler sowie ihrer Lehrkraft und berichten von ihrem Glaubensbezug: Gesprächsrunde, z.B. „Ich bin Christ, weil ...“, wiederholen der anderen: „Du bist also Christ, weil ...“ „Positionsspiele“, z.B. „Jetzt gehen die Schülerinnen und Schüler in die Mitte, die manchmal beten.“ Die Schülerinnen und Schüler stellen ihren eigenen Glauben gegenüber anderen begründet dar:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erstellen einer Wandzeitung, Präsentation, Referat „Was ich glaube“ • Streitgespräch über die „wahre“ Religion, Ringparabel von Boccaccio • Artikel für die Schülerzeitung/ Gemeindebrief schreiben
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über den erreichten Kompetenzstand. Den Lehrkräften geben sie Orientierung für die weitere Planung des Unterrichts sowie für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung.

Leistungen im Unterricht werden in allen Kompetenzbereichen eines Fachs festgestellt. Dabei ist zu bedenken, dass die formulierten erwarteten Kompetenzen die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, nur in Ansätzen erfassen.

Grundsätzlich ist zwischen Lernsituationen und Leistungs- oder Überprüfungssituationen zu unterscheiden. In Lernsituationen ist das Ziel der Kompetenzerwerb. Fehler und Umwege dienen den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen. Bei Überprüfungssituationen steht die Anwendung des Gelernten im Vordergrund. Ziel ist es, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen.

Ein an Kompetenzerwerb orientierter Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern durch geeignete Aufgaben einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in anspruchsvollen Leistungssituationen ein. Dies schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein.

Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z. B.:

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Unterrichtsdokumentationen (z. B. Mappe)
- Anwenden fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen
- Szenische Darstellungen
- Präsentationen, auch unter Verwendung von Medien (z. B. Textvortrag, Kurzreferat, Lesung)
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten
- Freie Leistungsvergleiche (z. B. schulinterne Wettbewerbe)

In Lernkontrollen sind die Anforderungsbereiche „Reproduzieren“, „Zusammenhänge herstellen“ und „Verallgemeinern und Reflektieren“ angemessen zu berücksichtigen.

Grundlage der Leistungsbewertung sind die Vorgaben des Erlasses zur Sonderpädagogischen Förderung.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung müssen für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein und erläutert werden.

Für die Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung im Fach Evangelische Religion ist Folgendes zu bedenken und zu beachten:

- Der Religionsunterricht versteht sich als ein ordentliches Lehrfach mit einem eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag im Kanon der Schulfächer. Gerade deswegen kann und will der Religionsunterricht auch eine Leistungsbewertung der Schülerinnen und Schüler vornehmen. Es gibt jedoch Grenzen der Leistungsbewertung im Religionsunterricht. Im Sich-Äußern zur eigenen Religiosität kommen persönliche Einstellungen zur Sprache, die sich einer Bewertung entziehen und davor auch geschützt werden müssen. Das gebietet der Respekt vor der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler, ihrer Biographie und Entwicklung.
- Eine sachgerechte Leistungsbewertung erfordert ein hohes Maß an Sensibilität auf Seiten der Unterrichtenden. Die Leistungsbewertung bezieht sich nicht auf religiöse Überzeugungen und Praktiken, persönliche Meinungen, Haltungen und Einstellungen, wenngleich der Religionsunterricht im Sinn einer umfassenden religiösen Bildung diese fördert.
Bewertbar sind Kenntnisse und erworbenes Wissen, die Fähigkeit zur Mitarbeit und Zusammenarbeit mit anderen, das selbsttätige Lernen, die Fähigkeit, eine aktive Fragehaltung im Lernprozess einzunehmen, ebenso Fertigkeiten wie z. B. die Informationsbeschaffung, welche durch Inanspruchnahme einer Bibliothek erfolgen kann, die Aufarbeitung und Darstellung der Informationen und der gestalterische Ausdruck.
- Die Leistungsbewertung darf sich nicht in punktueller Leistungsermittlung erschöpfen; sie hat auch den individuellen Lernprozess zu berücksichtigen. Im Rahmen der Feststellung mündlicher und schriftlicher Leistungen kommt Fachbezogenem (Fähigkeit, Fragen zu stellen und Antworten zu finden, darstellendes Spiel, bildnerisches Gestalten, musikalische Gestaltung usw.) besondere Bedeutung zu. Die jeweilige Aufgabenform steht mit den im Unterricht verwendeten Methoden in Beziehung. In der Praxis der Leistungsfeststellung spiegelt sich somit die Methodenvielfalt des Unterrichts wider.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben der vorliegenden Materialien einen schuleigenen Arbeitsplan.

Der schuleigene Arbeitsplan ist regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln, auch vor dem Hintergrund interner und externer Evaluation. Die Fachkonferenz trägt somit zur Qualitätsentwicklung des Fachs und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz

- erarbeitet Themen bzw. Unterrichtseinheiten, die den Erwerb der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und beachtet ggf. vorhandene regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppeljahrgänge fest,
- trifft Absprachen zur konfessionellen Kooperation und entwickelt gegebenenfalls Konzepte zum konfessionell kooperativen Religionsunterricht,
- initiiert und fördert Anliegen des Fachs bei schulischen und außerschulischen Aktivitäten (Nutzung außerschulischer Lernorte, Projekte, Teilnahme an Wettbewerben, Kirchenbesuche, Besichtigungen etc.),
- initiiert Beiträge des Religionsunterrichts zur Gestaltung des Schullebens,
- formuliert Anregungen für die Grundlegung schulbezogener kirchlicher Arbeit und betreut deren seelsorgerische und diakonische Ausgestaltung in Abstimmung mit der Kirche (z.B. personelle und materielle Beteiligung am gesunden Frühstück oder Mittagstisch, punktuelle und kontinuierliche Angebote im Freizeitbereich),
- benennt fachübergreifende und fächerverbindende Möglichkeiten des Kompetenzerwerbs,
- empfiehlt den Einsatz und die Verwendung geeigneter Bibelausgaben,
- empfiehlt die Unterrichtswerke und trifft Absprachen zu Lektüren und sonstigen Materialien, die für das Erreichen der Kompetenzen wichtig sind,
- entwickelt ein fachbezogenes und fachübergreifendes Konzept zum Einsatz von Medien,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Lernkontrollen,
- bestimmt das Verhältnis von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- berät über Differenzierungsmaßnahmen,
- wirkt bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule mit und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- entwickelt ein Fortbildungskonzept für die Fachlehrkräfte.

Förderschwerpunkt Lernen
Schuljahrgänge 1 - 9

Sport

Inhalt	Seite
1 Bildungsbeitrag des Fachs Sport	3
2 Unterrichtsgestaltung im Fach Sport	4
3 Kompetenzbereiche	5
3.1 Prozessbezogene Kompetenzbereiche	5
3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche	7
3.3 Jahrgangsübergreifende Darstellung der Erfahrungs- und Lernfelder	7
4 Erwartete Kompetenzen in den Erfahrungs- und Lernfeldern	13
Erwartete Kompetenzen am Ende der Schuljahrgänge 2 und 4	16
Erwartete Kompetenzen am Ende der Schuljahrgänge 6, 8 und 9	31
5 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	49
6 Aufgaben der Fachkonferenz	51
Literatur	

1 Bildungsbeitrag des Fachs Sport

Der Sportunterricht leistet nicht austauschbare Beiträge zur Bildung und Erziehung. Er soll bei allen Schülerinnen und Schülern die Freude am Sich-Bewegen und am gemeinschaftlichen Sporttreiben wecken und aufgrund vielfältiger Erfahrungen die Einsicht vermitteln, dass sich kontinuierliches Sporttreiben, verbunden mit einer gesunden Lebensführung, positiv auf ihre körperliche, soziale, emotionale und geistige Entwicklung auswirkt. Gleichzeitig soll Sport in der Schule Fairness, Toleranz, Kooperationsfähigkeit und -bereitschaft sowie Leistungsbereitschaft fördern, indem die Schülerinnen und Schüler Werte handelnd erfahren und lernen, diese auf andere Lebensbereiche zu übertragen.

Im Zentrum des Sportunterrichts steht das Bewegungshandeln unter verschiedenen Sinngebungen, d. h. die Vermittlung vielfältiger, unmittelbarer Erlebnisse und Erfahrungen, in denen nicht nur motorische, sondern auch kognitive und sozial-affektive Kompetenzen angesprochen werden. Sich-Bewegen bedeutet, dass zwischen Mensch und „Welt“ ein Bezug, der spezifische Eindrucks-, Ausdrucks- und Verständigungsmöglichkeiten bietet, hergestellt und wahrgenommen wird.

Durch das Kennenlernen verschiedener Bewegungsbereiche und vielfältiger sportlicher Handlungsmöglichkeiten eröffnet sich den Heranwachsenden eine Vielzahl sportlicher Handlungsfelder für eine sinnvolle und sinngeleitete Freizeitgestaltung.

Zusammengefasst ergeben sich für den Sportunterricht insbesondere folgende Zielperspektiven:

- Erweiterung der individuellen Bewegungsfähigkeit
- Befähigung zum verantwortungsbewussten Umgang mit dem eigenen Körper und der eigenen Gesundheit
- Entwicklung von körper- und bewegungsbezogenen Kenntnissen und Einsichten
- Entwicklung von bewegungsspezifischen Lernstrategien
- Ausbildung und Erweiterung sozialer Handlungsfähigkeit
- Förderung einer positiven emotionalen Entwicklung
- Förderung der Bereitschaft zu leistungsbezogenem Handeln
- Qualifizierung für die Teilnahme an verschiedenen Bereichen der außerschulischen Bewegungs- und Sportkultur

2 Unterrichtsgestaltung im Fach Sport

Der Unterrichtsgestaltung fällt im Kontext von Bildung, Erziehung und Bewegung eine entscheidende Rolle zu, um die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler anzuregen, zu unterstützen, zu fördern und nachhaltig zu sichern. Damit Schülerinnen und Schüler in Anwendungssituationen erfolgreich handeln können, ist ein Zusammenspiel von inhaltsbezogenen und prozessbezogenen Kompetenzen erforderlich. Die Reflexion des erworbenen Wissens und Könnens ist dabei im Sportunterricht von großer Bedeutung, um den Erwerb von Kompetenzen aus den Bereichen „Lernen lernen“ und „Bewegen evaluieren“ zu fördern (vgl. Kapitel 3.1)

Die Entwicklung von Lernstrategien und von Reflexionsfähigkeit wird durch Lernsituationen gefördert, in denen die Lernenden zur selbsttätigen Auseinandersetzung mit den Inhalten gelangen, zu selbständigem Bewegungshandeln aufgefordert werden und individuelle Lernwege einschlagen können. Ausschlaggebend ist dabei, wie wertschätzend Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler miteinander umgehen und wie die Lernenden ihre Kompetenzen in den Unterricht einbringen können.

Die Lehrkraft entscheidet in Abhängigkeit von der Zielsetzung, den Erfahrungshintergründen, den kognitiven Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler, dem Sicherheitsrahmen und den räumlich-sächlichen Gegebenheiten, welche Freiräume für das Lösen von Bewegungsaufgaben für den Kompetenzerwerb Gewinn bringend sind. Sie stellt entsprechend eng oder weit gefasste Aufgaben und arrangiert die Lernsituation allein oder gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern.

Da menschliches Bewegen immer individuelles Bewegen ist, müssen Situationen und Aufgaben Differenzierungen ermöglichen und unterschiedliche Bewegungsergebnisse zulassen. Die Fachkonferenz kann Vorschläge zur äußeren Differenzierung unterbreiten. Die Formen der äußeren Differenzierung sind von den organisatorischen, personellen und sächlichen Möglichkeiten der Schule abhängig. Wird Unterricht in Neigungsgruppen erteilt, ist zu gewährleisten, dass Schülerinnen und Schüler ihre Wahl aus verschiedenen Erfahrungs- und Lernfeldern treffen. Entsprechend breit gefächerte Angebote sind vorzuhalten.

Bei der Entwicklung des Schulkonzepts und des schuleigenen Arbeitsplans im Bereich Bewegung, Spiel und Sport sollten neben dem verbindlichen Unterricht im Fach Sport auch andere Organisationsformen Beachtung finden, die der besonderen Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport beim Förderschwerpunkt Lernen Rechnung tragen:

- psychomotorisch ausgerichtete Entwicklungsförderung und Sportförderunterricht¹
- Anreize zur bewegten Pausengestaltung
- Arbeitsgemeinschaften, Projektwochen und Klassenfahrten, deren Schwerpunkte im Sich-Bewegen, Spielen und Sporttreiben liegen
- Spiel- und Sportfeste sowie klassen-, jahrgangs- oder schulübergreifende Turniere

¹ vgl. RdErl. d. MK v. 1.1.2005 - 23.6 - 52 100/1 - VORIS 22410; Punkt 3.1: „Sportförderunterricht soll für Schülerinnen und Schüler mit psychomotorischen Auffälligkeiten zusätzlich zum regulären Sportunterricht vorwiegend im Primarbereich sowie in den Schuljahrgängen 5 und 6 durchgeführt werden. Sportförderunterricht ist mit zwei Wochenstunden - nach Möglichkeit als Einzelstunden - anzusetzen.“

3 Kompetenzbereiche

3.1 Prozessbezogene Kompetenzbereiche

Die prozessbezogenen Kompetenzen, die von den Schülerinnen und Schülern erworben werden sollen, sind in die vier Bereiche „Erkenntnisse gewinnen“, „Beziehungen entwickeln“, „Lernen lernen“ und „Bewegungen evaluieren“ gegliedert. Dabei ist die Reflexion der eigenen Bewegungserfahrungen, von Bewegungshandlungen und von Bewegungssituationen Grundlage für eine kognitive Auseinandersetzung im Sportunterricht.

Erkenntnisse gewinnen

Im Mittelpunkt des Sportunterrichts stehen situationsangepasstes und geschicktes Bewegen, die damit verbundenen Bewegungs- und Materialerfahrungen sowie das sich daraus entwickelnde Bewegungskönnen. In den dafür notwendigen Lernprozessen werden auch Erkenntnisse bezogen auf sich selbst, auf den eigenen Körper sowie auf das eigene Bewegen und das Bewegen mit anderen gewonnen. Diese Lernprozesse können die Fähigkeit vermitteln, bewusst und verantwortlich mit dem eigenen Körper umzugehen.

Dies lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Bewegungsprobleme erkennen und formulieren,
- den Sinn des Sich-Bewegens verstehen,
- sich durch Bewegung selbst wahrnehmen und erfahren,
- sich seiner Verantwortung für sich selbst und für andere bewusst werden.

Beziehungen entwickeln

Im Fach Sport gehen Menschen Bewegungsbeziehungen ein. Das Fördern der sozialen Entwicklung bezieht sich hierbei auf das Miteinander, das Gegeneinander und das komplexe Wechselspiel von Miteinander und Gegeneinander besonders beim Spielen und Kämpfen. Die Entwicklung dieser Beziehungsformen steht dabei unter dem Einfluss von Regeln und Verhaltenserwartungen, wie sie in Bewegung, Sport und Spiel vorliegen. Wer mit anderen Sport treiben will, muss lernen, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen, sich an vorhandene Regeln zu halten bzw. sich mit anderen auf situativ angemessene neue Regeln zu einigen und Verantwortung zu übernehmen.

Beim Eingehen von Bewegungsbeziehungen findet im Wesentlichen eine Verständigung ohne Worte statt. Diese kann sowohl Bestandteil der Lösung der gestellten Bewegungsaufgabe sein als auch eine eigene Art und Weise des Sich-Ausdrückens und Mitteilens sowie des Sich-Abstimmens mit Partnern. Jedes Erfahrungs- und Lernfeld besitzt entsprechende Möglichkeiten. Charakteristisch sind sie aber vor allem für den tänzerischen, gymnastischen, turnerischen oder circensischen Bereich.

Dieses lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Anforderungen kooperativer Bewegungsbeziehungen erkennen und erfüllen,
- Anforderungen konkurrierender Bewegungsbeziehungen erkennen und erfüllen,
- in Bewegungssituationen auftretende Probleme lösen,
- den Sinn von Regeln erkennen und sich mit anderen auf Regeln einigen,
- sich durch Bewegung darstellen und ausdrücken.

Lernen lernen

Lernen lernen bedeutet, den eigenen Lernweg in den Blick zu nehmen und den Weg zum Ziel selbständig zu entwerfen und zu bewältigen. Das setzt den begleitenden Erwerb von zielorientierten Lernstrategien sowohl im motorischen und kognitiven als auch im sozial-affektiven Bereich voraus. Die schrittweise Selbstvergewisserung steuert dabei den Lernprozess.

Damit ist gemeint:

- geeignete Lernziele erkennen,
- Lernstrategien und Methodenkenntnisse erwerben und einsetzen,
- Lernen selbst steuern, d. h.
 - Lernen durch Beobachten und Nachahmen,
 - Lernsituationen eigenständig gestalten,
 - Lernsituationen verändern,
 - Lernprozesse reflektieren und daraus Konsequenzen ziehen.

Bewegungen bewerten und beurteilen

Zu den prozessbezogenen Kompetenzen gehört im Sport, sich selbst, andere Menschen und Bewegungssituationen einschätzen zu können. Das schließt die Bewertung des eigenen Könnens und des Leistungsvermögens anderer in Bezug zum Anforderungsprofil sowie die Beurteilung von Bewegungssituationen ein. Entsprechende Kompetenzen sind:

- sich selbst und andere realistisch einzuschätzen,
- die Anforderungen einer Bewegungssituation zu bewerten.

3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche

Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche umfassen die Strukturierung des Fachs Sport in folgende Erfahrungs- und Lernfelder, in denen die prozessbezogenen Kompetenzen entwickelt werden:

- Spielen
- Schwimmen, Tauchen, Wasserspringen
- Turnen und Bewegungskünste
- Gymnastisches und tänzerisches Bewegen
- Laufen, Springen, Werfen
- Bewegen auf rollenden und gleitenden Geräten
- Kämpfen

Die Aufstellung beschränkt sich auf einen Kern von sieben Bereichen des Sich-Bewegens. Mit ihnen lassen sich fast alle Handlungsideen, Interaktionsformen, Ausdrucksformen sowie Körper- und Bewegungserlebnisse unter verschiedenen räumlich-situativen und materialen Rahmenbedingungen erfassen. Die Anwendung eines erworbenen Wissens in unterschiedlichen Kontexten und spezifischen Anforderungssituationen trägt zur Sicherung inhaltsbezogener Kompetenzen bei und fördert den Aufbau prozessbezogener Kompetenzen, da diese in der Auseinandersetzung mit konkreten Inhalten erworben werden.

Die Aspekte Fitness und Gesundheit werden in allen Kompetenzbereichen thematisiert. Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft sind Grundvoraussetzungen für den Kompetenzerwerb. Weitere Erläuterungen zu den inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen finden sich im Kapitel 3.3.

3.3 Jahrgangsübergreifende Darstellung der Erfahrungs- und Lernfelder

Erfahrungs- und Lernfeld „Spielen“

Das Erfahrungs- und Lernfeld „Spielen“ bezieht sich auf Bewegungs- und Sportspiele. Hierin wird besonders die Entwicklung der allgemeinen und spielformbezogenen Spielfähigkeit, die Anwendung von Regeln in Spielsituationen und soziales Handeln im Spiel gefördert. Dies umfasst

- Erfassen von Spielideen,
- Entwickeln und Erproben von eigenen Spielen,
- Einnehmen und Ausfüllen von Rollen im Spiel,
- Anwenden von spielbezogenen Bewegungsformen und Techniken,
- Verändern von Rahmenbedingungen und von Regeln,
- Einhalten von Regeln und von Fairplay,
- Umgang mit Sieg und Niederlage.

Im Primarbereich entwickeln die Schülerinnen und Schüler die erwarteten Kompetenzen vorrangig im **freien, erkundenden Spielen** mit Sportgeräten, Alltags- und Naturmaterialien (Spielen mit etwas), im

darstellenden Spielen (Spielen als etwas) sowie anhand **kleiner Spiele** (Spielen um etwas; u.a. Partei- und Ballspiele wie Lauf- und Fangspiele, Jagd- und Treffspiele mit Bällen). **Vertrauens-, Kooperations- und Problemlösespiele**² ergänzen diese Spielformen und tragen zur Entwicklung der allgemeinen Spielfähigkeit bei.

Insbesondere in den Schuljahrgängen 4, 5 und 6 dienen zudem **kleine Sportspiele**³ der Aneignung von Kompetenzen, die sich auf das regelgeleitete Spielen beziehen. Kleine Sportspiele eignen sich in besonderer Weise sowohl zur Aneignung der erwarteten Kompetenzen im regulären Sportunterricht als auch für schulische Spiel- und Sportfeste sowie für die Durchführung von klassen-, jahrgangs- oder schulübergreifenden Turnieren. Bei der Auswahl und Reihung der kleinen Sportspiele können u.a. relevant sein: Ihre regelbezogenen, taktischen und technischen Anforderungen, ihre darauf bezogenen Gestaltungsmöglichkeiten und ihre Eignung als Hinführung zu einem oder mehreren Sportspiel(typen).

Der Anspruch an die allgemeine Spielfähigkeit und die spielformbezogene Spielfähigkeit erhöht sich in **großen Sportspielen** und deren im Regelwerk vereinfachten Varianten (z.B. Minibasketball), die schwerpunktmäßig in den Schuljahrgängen 6, 7, 8 und 9 Unterrichtsinhalte sind.

Große Sportspiele können in folgender Weise unterschieden werden:

- Wurfspiele: Handball, Basketball, Korbball, Korbball, Baseball, Tchoukball, Intercrosse, ...
- Torschussspiele: Fußball, Hockey (Feld-, Hallen-, Roll-, Eishockey), ...
- Rückschlagspiele: Volleyball, Faustball, Tennis, Tischtennis, Badminton, Squash, Indicaa...
- Endzonenspiele: Rugby, American Football, Flag Football, Ultimate Frisbee, ...

Es ist anzustreben, dass die Schülerinnen und Schüler über ein angemessenes Repertoire an Bewegungsspielen verfügen, die sie auch in ihrer Freizeit spielen können. Die Auswahl an Spielen, die im schuleigenen Arbeitsplan festgelegt bzw. vorgeschlagen werden, sollte die Vielfalt der Spielformen abbilden und geeignete Verknüpfungen bestimmter Spiele mit den zu entwickelnden Kompetenzen bzw. mit den zu entwickelnden Kenntnissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen aufzeigen. Bis zum Ende des Schuljahrgangs 9 sind mindestens drei verschiedene Wurf- oder Torschussspiele, ein Rückschlag- und ein Endzonenspiel aus dem Bereich der großen Sportspiele zu berücksichtigen.

² Bezogen auf Vertrauens-, Kooperations- und Problemlösespiele ergeben sich inhaltliche Überschneidungen insbesondere zu den Erfahrungs- und Lernfeldern „Kämpfen“ sowie „Turnen und Bewegungskünste“.

³ Als kleine Sportspiele können Ballspiele und Spiele mit anderen Spielgeräten (Gummiring, Frisbee, Puck, Indicaa etc.) bezeichnet werden, die in ihren Spielideen eine gewisse Übereinstimmung mit der zentralen Spielidee eines der großen Sportspiele aufweisen, jedoch keine institutionalisierten Sportarten darstellen. Bekannte Beispiele für kleine Sportspiele: Mattenrugby, Zonenhockey, Rebounder-Ball / Brettball, Brennball, Ball über die Schnur, ...

Erfahrungs- und Lernfeld „Turnen und Bewegungskünste“

Das Erfahrungs- und Lernfeld enthält auf der gemeinsamen Grundlage eines erfindungsreichen, gestalterischen Umgangs mit der Bewegung die Kernthemen des Turnens (Rollen, Schwingen, Springen, Klettern und Balancieren), das gegenseitige Helfen und Unterstützen in der Bewegungsbeziehung sowie das erlebnisreiche Bewegen in Gerätearrangements und bei Bewegungskunststücken.

Dieses Erfahrungs- und Lernfeld umfasst:

- Erwerb grundlegender turnerischer Fähigkeiten und Fertigkeiten,
- Gestalten von turnerischen Bewegungen,
- Bewegungserlebnisse im Sinne außergewöhnlicher Bewegungserfahrungen,
- Halten und das Stützen des Körpergewichts,
- Erfahren gegenseitigen Vertrauens, Helfens und Sicherns,
- selbstsichernden und verantwortungsbewussten Umgang mit Wagnissituationen.

Beispiele für Inhalte dieses Erfahrungs- und Lernfeldes: Rollen / Schwingen / Springen / Klettern / Balancieren in offenen Bewegungssituationen (u.a. im Rahmen von Bewegungslandschaften oder einer Bewegungsbaustelle), Akrobatik und Jonglage, Bewegungskunst im Bewegungstheater, Wagnissituationen und Kooperationsspiele mit turnerischen Elementen, Klettern, Kunstturnen, ...

Erfahrungs- und Lernfeld „Gymnastische und tänzerische Bewegungsgestaltung“

Gymnastisches Bewegen ist einerseits die kreative Auseinandersetzung mit den Grundformen des Gehens, Laufens, Federns, Schwingens und Springens, andererseits die Auseinandersetzung mit den Aspekten des An- und Entspannens. Tänzerisches Bewegen ist die kreative Auseinandersetzung mit körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten.

Dies umfasst:

- das Sammeln und das Vertiefen von gymnastischen und tänzerischen Grunderfahrungen,
- das Gestalten von Rhythmen mit gymnastischen und tänzerischen Mitteln,
- das gymnastische und tänzerische Bewegen mit und ohne Handgerät oder Materialien,
- das spontane Agieren und das Reagieren als Bewegungsimprovisation,
- die Auseinandersetzung mit aktuellen gymnastischen Bewegungsformen und Trend-Tänzen,
- den Umgang mit An- und Entspannung.

Gymnastische Bewegungsgestaltung: Im Grund- und Mittelstufenbereich erscheinen insbesondere spielerische Herangehensweisen und gymnastische Übungsformen mit Geräten und Alltagsmaterialien sinnvoll, um die allgemeine Körperbildung zu unterstützen und dabei motivationale Aspekte zu berücksichtigen. Auf eine klassische Funktionsgymnastik kann verzichtet werden, da die Aspekte Fitness und Gesundheit in allen Kompetenzbereichen thematisiert werden sollen und eine konditionelle Förderung durch die Thematisierungen in den verschiedenen Erfahrungs- und

Lernfeldern zu erwarten ist. Das Spektrum möglicher Inhalte für die Schuljahrgänge 5-9 umfasst Entspannungsübungen, Aerobic, Seilspringen, Rhythmische Sportgymnastik und weitere Formen von Gymnastik ohne (Hand-)Geräte oder mit solchen.

Tänzerische Bewegungsgestaltung: Im Primarbereich bieten sich vorrangig Rhythmikspiele und -übungen, Bewegungslieder und -geschichten, darstellende Bewegungsspiele, einfache Formen des Bewegungstheaters sowie Kindertanz an. Die Palette der Inhalte, die in den Schuljahrgängen 5-9 zur Entwicklung der erwarteten Kompetenzen beitragen können, reicht darüber hinaus von Folkloretänzen (auch aus den Herkunftsländern der ausländischen Schülerinnen und Schüler) über Rock 'n' Roll, Jazzdance, Breakdance, aktuelle Tanzrends und Cheerleading bis zum Bewegungstheater und dem darstellenden Spiel. Tänzerische Bewegungsgestaltung bietet vielfältige Verknüpfungsmöglichkeiten mit den Erfahrungs- und Lernfeldern „Turnen und Bewegungskünste“ sowie „Bewegen auf rollenden und gleitenden Geräten“. Zudem sind fachübergreifende Projekte umsetzbar (z.B. Gruppenchoreografien für Schulfeste). Insgesamt sollte das Tanzen vorrangig als freudvolles, gemeinsames Bewegen erlebt werden können, bei dem die kreativen Gestaltungsmöglichkeiten im Vordergrund stehen. Vor allem bei den älteren Schülerinnen und Schülern erleichtert die Orientierung an ihren Interessen und den Erfahrungen aus ihrer Lebenswelt die motivierte Beteiligung.

Erfahrungs- und Lernfeld „Laufen, Springen, Werfen“

Laufen, Springen und Werfen sind grundlegende Themen für das Erschließen alltäglicher und sportspezifischer Bewegungszusammenhänge. In diesem Erfahrungs- und Lernfeld werden diese Themen nicht nur in den Fertigkeiten differenziert entwickelt. Sie sollen auch Auslöser für den Wunsch nach Steigerung der individuellen Leistung sein. Der Wettkampf, auch gegen die eigene Leistung, spielt dabei eine wichtige Rolle. Die Entwicklung eines besonderen Gefühls für das Gelände und die weiteren Umstände der Bewegungssituation ist zudem wesentlich.

Dieses Erfahrungs- und Lernfeld umfasst:

- Laufen in Anpassung an äußere Bedingungen und auf schnelle, geschickte und rhythmische Weise,
- Begreifen der Wichtigkeit einer individuell richtigen Zeit- und Streckeneinteilung beim Laufen,
- Ausbildung der Wurfgewandtheit in verschiedenen Formen des Werfens,
- Erleben des Fliegens beim Springen in die Weite oder in die Höhe,
- Erkennen der eigenen Leistungsfähigkeit im Vergleich mit anderen,
- Selbstvergewisserung über die eigene Leistung als Anreiz zur Verbesserung,
- Anregen zum Wetteifern durch leichtathletische Mehrkämpfe,
- richtigen Umgang mit Stoppuhr und Maßband.

Beispiele für Inhalte dieses Erfahrungs- und Lernfelds: Leichtathletische Bewegungsformen nach den durch die Verbände vorgegebenen Wettkampfbestimmungen sowie in historischen und alternativen Formen, Orientierungslauf, Triathlon, (Nordic) Walking, ...

Erfahrungs- und Lernfeld „Schwimmen, Tauchen, Wasserspringen“

Durch Schwimmen, Tauchen und Wasserspringen wird die Fähigkeit entwickelt, sich im Wasser sicher zu bewegen.

Dieses Erfahrungs- und Lernfeld umfasst:

- Bewältigen des Wassers bis zum sicheren Bewegen im Wasser,
- Entwickeln und Verbessern von Schwimmfertigkeiten und Schwimmtechniken,
- Springen ins Wasser,
- Sich-Orientieren im und unter Wasser,
- Kenntnis von Rettungsfertigkeiten und die Bereitschaft zum Helfen und Retten,
- Einhalten von Baderegeln und Hygienevorschriften.

Beispiele für Inhalte dieses Erfahrungs- und Lernfelds: Spiele zur Wassergewöhnung und -bewältigung, Erwerb von Schwimmtechniken und -abzeichen, Synchronschwimmen, Tauchen, Wasserspringen, Triathlon, Wasserball, ...

Erfahrungs- und Lernfeld „Bewegen auf rollenden und gleitenden Geräten“

Dieses Erfahrungs- und Lernfeld ermöglicht das Erlernen gerätespezifischer Bewegungsfertigkeiten und vermittelt besonders die Intentionen des Lernbereichs Mobilität. Bewegen auf rollenden und gleitenden Geräten umfasst raumgreifende, geschwindigkeits- und gleichgewichtsabhängige Bewegungsformen, mit denen spezifische Körper- und Bewegungserfahrungen verbunden sind und die auf Rädern und Rollen, auf Schnee und Eis und auf dem Wasser gemacht werden können. Sie erfordern besondere Schutzmaßnahmen. Die Fachkonferenz wählt unter Berücksichtigung der sächlichen und räumlichen Gegebenheiten die Geräte aus, mit denen die erwarteten Kompetenzen erworben werden können.

Das Erfahrungs- und Lernfeld umfasst

- Fördern der dynamischen Gleichgewichtsfähigkeit,
- Erleben und das Beherrschen der Geschwindigkeit sowie der Flieh- und der Beschleunigungskräfte,
- verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst und anderen, Materialien und Geräten sowie der Umwelt,
- Erfahren eines größeren Aktionsradius.

Beispiele für Inhalte dieses Erfahrungs- und Lernfelds:

- Bewegen auf Rollen und Rädern: Fahren mit Rollbrettern, Rollschuhen, Inlinern, Skateboards, Rollern, Fahrrädern, Einrädern, Rhönrädern, ...

- Bewegen auf Schnee und Eis: freies Gleiten auf Schnee und Eis, Eislaufen und -tanzen, Schlittenfahren, Skilanglauf, Ski-Abfahrtslauf, Snowboarding, ...
- Bewegen auf dem Wasser: Paddeln, Rudern, Surfen, Segeln, ...

Die Fachkonferenz wählt unter Berücksichtigung der sächlichen und räumlichen Gegebenheiten die Geräte aus, mit denen die erwarteten Kompetenzen erworben werden können. In der folgenden Übersicht werden mögliche Geräte und Empfehlungen für ihre Zuordnung zu den Schuljahrgängen genannt:

- Geräte zum Gleiten und Rollen in der Primarstufe:
 - Teppichfliesen, Decken, (Wasser-) Rutschen
 - Gleitschuhe, Schlittschuhe, Schlitten
 - Kanadier, Schlauchboote
 - Rollbretter, Pedalos, Rollschuhe, Roller, Kickboards, Fahrräder
- zusätzliche Geräte für die Mittel- und Hauptstufe:
 - Langlaufski, Abfahrtski, Snowboards
 - Kajaks, Ruderboote, Segelboote
 - Inliner, Skateboards, Einräder, Rhönräder

Erfahrungs- und Lernfeld „Kämpfen“

Kämpfen umfasst die direkte körperliche Auseinandersetzung mit einer Partnerin oder einem Partner in einer geregelten Kampfsituation. Dieses Erfahrungs- und Lernfeld beinhaltet besonders das Erspüren der eigenen Kraft und der Kraft anderer sowie das Zulassen und Aushalten von körperlicher Nähe. Beim Kämpfen im Sportunterricht steht die Unversehrtheit der Partnerin bzw. des Partners im Vordergrund.

Dieses Erfahrungs- und Lernfeld umfasst:

- Erwerb grundlegender Angriffs- und Verteidigungstechniken,
- faires Verhalten und einen verantwortungsvollen Umgang mit der Partnerin oder dem Partner in verschiedenen Kampfsituationen,
- situationsangemessenen Einsatz der eigenen Kraft,
- Spüren und Beherrschen von Emotionen sowie Ausschließen unkontrollierter aggressiver Handlungen,
- Sich-Einlassen auf den direkten körperlichen Kontakt,
- Einhalten von Regeln.

Beispiele für Inhalte dieses Erfahrungs- und Lernfelds: Spiele zum Kräfteressen, Kämpfen um Gegenstände, Rangeln und Ringen mit Körperkontakt, regelgeleitete Kämpfe und Kampfsportarten (z.B. Judo, Ringen).

4 Erwartete Kompetenzen in den Erfahrungs- und Lernfeldern

Die im Fach Sport zu erwerbenden Kompetenzen umfassen die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, Bewegungsaufgaben oder Bewegungsprobleme in den Erfahrungs- und Lernfeldern zu lösen.

Für jedes Erfahrungs- und Lernfeld werden die erwarteten Kompetenzen gesondert ausgewiesen. Die beschriebenen Kompetenzen umfassen zwei Drittel der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit. Die verbleibende Unterrichtszeit steht für weitere Inhalte aus den Erfahrungs- und Lernfeldern zur Verfügung, die von der Fachkonferenz im schuleigenen Arbeitsplan festgelegt werden.

Auf den folgenden beiden Seiten sind die erwarteten Kompetenzen im Sportunterricht im Überblick dargestellt. Die horizontale Anordnung der erwarteten Kompetenzen bildet den sachgerechten Kompetenzaufbau ab. Für Schülerinnen und Schüler neu zu erwerbende Kompetenzen sind durch Fettdruck markiert. Die bereits erworbenen Kompetenzen werden in den nachfolgenden Schuljahrgängen immer wieder aufgenommen, um das Gelernte aktiv zu halten.

Anschließend werden die erwarteten Kompetenzen ausgehend von den inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen ausführlich dargestellt und didaktisch kommentiert. Für die Doppeljahrgänge werden dabei sowohl die inhaltsbezogenen Kompetenzen genannt als auch die zugehörigen prozessbezogenen Kompetenzen (*kursiv gedruckt*) aufgeführt.

Erfahrungs- und Lernfeld:	Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahrgangs 2	Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahrgangs 4
Spiele	<ul style="list-style-type: none"> • allgemeine Spielfähigkeit entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> • allgemeine Spielfähigkeit entwickeln • spielformbezogene Spielfähigkeit entwickeln
		<ul style="list-style-type: none"> • Fair Play praktizieren
Turnen und Bewegungskünste	<ul style="list-style-type: none"> • an Geräten oder am Boden Grundformen des Turnens ausführen 	<ul style="list-style-type: none"> • an Geräten oder am Boden Grundformen des Turnens ausführen
	<ul style="list-style-type: none"> • das Körpergewicht halten und stützen 	<ul style="list-style-type: none"> • das Körpergewicht halten und stützen
	<ul style="list-style-type: none"> • Wagnissituationen bewältigen 	<ul style="list-style-type: none"> • Wagnissituationen bewältigen
	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungskunststücke mit und ohne Gerät ausführen 	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungskunststücke mit und ohne Gerät ausführen
	<ul style="list-style-type: none"> • Geräte benennen und sachgerecht auf- und abbauen 	<ul style="list-style-type: none"> • Geräte benennen und sachgerecht auf- und abbauen
Gymnastische und tänzerische Bewegungsgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungen rhythmisieren und Rhythmen in entsprechende Bewegungen umsetzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungen rhythmisieren und Rhythmen in entsprechende Bewegungen umsetzen
	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungen ohne und mit Handgerät gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungen ohne und mit Handgerät gestalten
Laufen, Springen, Werfen	<ul style="list-style-type: none"> • das Laufen an unterschiedliche Bedingungen anpassen 	<ul style="list-style-type: none"> • das Laufen an unterschiedliche Bedingungen anpassen • körperliche Reaktionen beim ausdauernden Laufen wahrnehmen
	<ul style="list-style-type: none"> • in die Weite und Höhe springen 	<ul style="list-style-type: none"> • in die Weite und Höhe springen
	<ul style="list-style-type: none"> • mit unterschiedlichen Wurfgeräten gezielt und weit werfen 	<ul style="list-style-type: none"> • mit unterschiedlichen Wurfgeräten gezielt und weit werfen
Schwimmen, Tauchen, Wasserspringen		<ul style="list-style-type: none"> • die Eigenschaften des Wassers für das sichere Bewegen im Wasser nutzen
		<ul style="list-style-type: none"> • sich schwimmend im Wasser fortbewegen
		<ul style="list-style-type: none"> • ins Wasser springen
		<ul style="list-style-type: none"> • tief und weit tauchen
		<ul style="list-style-type: none"> • Baderegeln und Hygienevorschriften einhalten
Bewegen auf rollenden und gleitenden Geräten	<ul style="list-style-type: none"> • sich mit rollenden und gleitenden Geräten bewegen 	<ul style="list-style-type: none"> • sich mit rollenden und gleitenden Geräten bewegen
		<ul style="list-style-type: none"> • öffentliche Räume mit angemessenem und rücksichtsvollem Verhalten nutzen
Kämpfen	<ul style="list-style-type: none"> • sich auf körperliche Nähe einlassen und körperliche Nähe aushalten 	<ul style="list-style-type: none"> • sich auf körperliche Nähe einlassen und körperliche Nähe aushalten
	<ul style="list-style-type: none"> • fair kämpfen 	<ul style="list-style-type: none"> • fair kämpfen
	<ul style="list-style-type: none"> • eigene Kräfte situationsangemessen einsetzen 	<ul style="list-style-type: none"> • eigene Kräfte situationsangemessen einsetzen

Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahrgangs 6	Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahrgangs 8	Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahrgangs 9
• allgemeine und spielformbezogene Spielfähigkeit entwickeln	• allgemeine und spielformbezogene Spielfähigkeit entwickeln	• allgemeine und spielformbezogene Spielfähigkeit entwickeln
• Fair Play praktizieren	• Fair Play praktizieren	• Fair Play praktizieren
• Schiedsrichtertätigkeit akzeptieren und durchführen	• Schiedsrichtertätigkeit akzeptieren und durchführen	• Schiedsrichtertätigkeit akzeptieren und durchführen
• an Geräten oder am Boden Grundformen des Turnens ausführen	• an Geräten oder am Boden Grundformen des Turnens ausführen	• an Geräten oder am Boden Grundformen des Turnens ausführen
• Wagnissituationen bewältigen und Hilfe- und Sicherheitsstellung anwenden	• Wagnissituationen bewältigen und Hilfe- und Sicherheitsstellungen anwenden	• Wagnissituationen bewältigen und Hilfe- und Sicherheitsstellung anwenden
• Bewegungskunststücke mit und ohne Gerät ausführen	• Bewegungskunststücke mit und ohne Gerät ausführen	• Bewegungskunststücke mit und ohne Gerät ausführen
• Bewegungen rhythmisieren und Rhythmen in entsprechende Bewegungen umsetzen	• Bewegungen rhythmisieren und Rhythmen in entsprechende Bewegungen umsetzen	• Bewegungen rhythmisieren und Rhythmen in entsprechende Bewegungen umsetzen
• Bewegungen ohne und mit Handgerät gestalten	• Bewegungen ohne und mit Handgerät gestalten	• Bewegungen ohne und mit Handgerät gestalten
• mit An- und Entspannung umgehen	• mit An- und Entspannung umgehen	• mit An- und Entspannung umgehen
• das Laufen an unterschiedliche Bedingungen anpassen • auf kurzer Strecke schnell laufen oder sprinten • Hindernisse in variablen u. gleichmäßigen Rhythmen überlaufen	• das Laufen an unterschiedliche Bedingungen anpassen • auf kurzer Strecke schnell laufen oder sprinten • Hindernisse in variablen und gleichmäßigen Rhythmen überlaufen	• das Laufen an unterschiedliche Bedingungen anpassen • auf kurzer Strecke schnell laufen oder sprinten • Hindernisse in variablen und gleichmäßigen Rhythmen überlaufen
• in die Weite und Höhe springen	• in die Weite und Höhe springen	• in die Weite und Höhe springen
• mit unterschiedlichen Wurfgeräten gezielt und weit werfen	• mit unterschiedlichen Wurfgeräten gezielt und weit werfen	• mit unterschiedlichen Wurfgeräten gezielt und weit werfen
• sich schwimmend im Wasser fortbewegen		• sich schwimmend im Wasser fortbewegen
• ins Wasser springen		• ins Wasser springen
• tief und weit tauchen		• tief und weit tauchen
• Baderegeln und Hygienevorschriften einhalten		
• über Rettungsfertigkeiten im und am Wasser verfügen		• über Rettungsfertigkeiten im und am Wasser verfügen
• sich mit rollenden und gleitenden Geräten bewegen		• sich mit rollenden und gleitenden Geräten bewegen
• öffentliche Räume mit angemessenem und rücksichtsvollem Verhalten nutzen		• öffentliche Räume mit angemessenem und rücksichtsvollem Verhalten nutzen
• Kondition im Umgang mit rollenden und gleitenden Geräten erhalten und verbessern		• Kondition im Umgang mit rollenden und gleitenden Geräten erhalten und verbessern
• fair kämpfen		• fair kämpfen
• situationsangemessen kämpfen		• situationsangemessen kämpfen

Erwartete Kompetenzen am Ende der Schuljahrgänge 2 und 4

Erfahrungs- und Lernfeld „Spielen“

Erwartete Kompetenzen	am Ende von Schuljahrgang 2	am Ende von Schuljahrgang 4
Die Schülerinnen und Schüler...		
entwickeln allgemeine Spielfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • erfassen eine Spielidee und setzen sie um. • halten grundlegende Spielregeln ein. 	<ul style="list-style-type: none"> • füllen eine Rolle im Spiel mannschaftsdienlich aus. • <i>erkennen Gestaltungsmöglichkeiten für Spiele durch Verändern von Spielidee, -regeln und -taktik.</i> • <i>lösen Konflikte mit Partnern zunehmend selbständig.</i>
entwickeln spielformbezogene Spielfähigkeit		<ul style="list-style-type: none"> • spielen ein Ballspiel und ein Spiel mit Schlägern gemäß den dafür vorgegebenen Regeln und Techniken.
praktizieren Fair Play	<ul style="list-style-type: none"> • wenden Fairnessrituale an. 	<ul style="list-style-type: none"> • gehen angemessen mit Sieg und Niederlage um.
Anregungen für einen kompetenzorientierten Unterricht: Allgemeine und spielformbezogene Spielfähigkeit entwickeln: Zur Entwicklung der Spielfähigkeit muss den Schülerinnen und Schülern einerseits freies, erkundendes und darstellendes Spielen in offenen Spiel- und Bewegungssituationen ermöglicht werden, bei dem sie in verschiedenen Sozialformen (einzeln, mit Partner, in der Gruppe) Spiele erfinden und die Situationen weitgehend selbständig gestalten können. Die Lehrkraft übernimmt hierbei vorrangig eine moderierende Funktion. Zur Aneignung der Kompetenzen, die sich auf das regelgeleitete Spielen beziehen, bieten sich andererseits Kleine Spiele, Vertrauens-, Kooperations- und Problemlösespiele sowie kleine Sportspiele an. Bei der Entwicklung angemessener Aufgabenformate für das Aneignen, Vertiefen und Überprüfen der erwarteten Kompetenzen sollten folgende Hinweise beachtet werden: <ul style="list-style-type: none"> ○ Die Schülerinnen und Schüler sollten darin unterstützt werden, bei unbefriedigenden Spielverläufen selbst Lösungen zu suchen, zu erproben und auszuwerten. ○ Die Schülerinnen und Schüler sollten Spiele <i>wiederholt</i> spielen, um die Entwicklungsmöglichkeiten eines Spiels erkennen und in der Auseinandersetzung mit Spielproblemen ihre Lösungen erproben zu können. Eine bewusste Schwerpunktsetzung ist hierbei sinnvoll. Sie sollte auch den Schülerinnen und Schülern transparent gemacht werden: Ändern wir die Spielidee <i>oder</i> bestimmte Regeln <i>oder</i> setzen wir an der Gruppen- und der Individualtaktik an, um das Spiel zu verbessern? Welche Aspekte sind fest vorgegeben; welche sind variabel? 		

- Spielvarianten und Problemlösungen, die die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen entwickeln (ggf. mit Hilfe von Karten einer Spielekartei), können sie anderen Kindern vorstellen, mit ihnen erproben und hinsichtlich weniger Bewertungskriterien reflektieren.
- Die Begrenzung auf eine oder wenige Regeländerungen erleichtert es den Schülerinnen und Schülern, die neue Regelung nach dem Erproben in begründeter Weise zu beurteilen.
- Damit die Kinder unterschiedliche Rollen innerhalb eines Spiels kennen und verstehen lernen, sollten sie die Spielerrollen wechseln.
- Beispiele für **Lauf- und Fangspiele**: Abschlagsspiele - Erlösungsspiele - Verstecken - Hüpfspiele - Nummernwettläufe - Wettlaufspiele - Staffeln - „Kettenfangen“ - „Chinesische Mauer“ - „Eierlauf“ - „Sanitärerfangen“
- Beispiele für **Jagd- und Treffspiele mit Bällen / Frisbees**: „Sautreiben / Der faule Ball“ - „Zombie“ - „Jägerball“ - „Völkerball“ - „Treffball“ - „Feld-Freihalten“ - „Takeshi“ - „Burgball“ - „Frisbeegolf“ - „Inselball“ - Kegeln - „Brennball“ - „Ball unter die Schnur“
- Beispiele für **Spiele mit Schlägern**: „Rundlauf-“ und Squash-Varianten mit unterschiedlichen Spielfeldern und Schlägern - „Goba“ - „Speckbretttennis“ - „Ringhockey“ - „Federball“ - „Family-Tennis“ - „Brennball mit Abschlag“
- Beispiele für **weitere kleine Spiele mit und ohne Sieger**: Spiele mit Luftballons, Wasserbällen, Zeitlupenbällen - Fallschirmspiele
- Beispiele für **Vertrauensspiele und -übungen**: „Roboterspiel“ - „blind spazieren gehen“ über Parcours / im Wald - „blind in den Trichter laufen“ - „Baumstamm-Transport stehen / liegend“ - „Pendel (3er- und 6er-Gruppen)“ - „Vertrauensfall / -sprung“ - „Dreibeinlauf“
- Beispiele für **Kooperationsspiele**: „Alle in einer Reihe“ - „Matten- / Zeitungstransport“ - „Matten überwinden“ - „Alle aufs Dach / Schullandheim“ - „Kästen stapeln“ - „Gordischer Knoten“ - „Der schwebende Stab“ - „Jurtenkreis“ - „Habicht und Henne“ - „Fesselraupe“
- Beispiele für **Problemlösespiele**: „Elektrischer Draht“ - „Spinnennetz“ - „Schatz im Säuresee“
- Beispiele für **kleine Sportspiele**: vgl. die Anregungen für einen kompetenzorientierten Unterricht in den Schuljahrgängen 5-9

Fair Play praktizieren:-

Fair Play lässt sich insbesondere in der konkreten Spielhandlung thematisieren: Erwünschte Verhaltensweisen (z.B. den Ball an die Mitspieler abgeben; Mitspieler ermutigen oder beruhigen, ihnen aufhelfen) können hervorgehoben und ihre positiven Wirkungen erläutert werden. Unerwünschtes Verhalten (z.B. jemanden auslachen, jemanden im Spiel ausgrenzen, sich dem Abbau entziehen) werden thematisiert, indem die unterschiedlichen Sichtweisen geklärt, Handlungsalternativen aufgezeigt, ggf. Regeln vereinbart und Fairnessrituale entwickelt werden.

- Beispiele für **Methoden zur Reflexion von Gruppenprozessen**: „Kreuzfahrtschiff“ (Wer hatte welchen Job auf dem Kreuzfahrtschiff?) - „Zimmerbelegung“ (Wer saß in welchem Zimmer / Raum des Hauses?) - „Stimmungsbarometer“ - „Daumenabfrage“
- Beispiele für **Fairnessrituale**: Sitzkreis für Regelabsprachen vor dem gemeinsamen Spielen - Spielstartrituale wie ein gemeinsamer „Raketenstart“ oder Ausruf - Anwenden des Zufalls- und Wechselprinzips bzgl. des Ballbesitzes beim Spielbeginn - Jubeln und Applaus für sich und für andere Kinder / Lehrkräfte - „Abklatschen“ der eigenen und der gegnerischen Mitspieler nach dem Spiel / am Stundenende

Erfahrungs- und Lernfeld „Turnen und Bewegungskünste“

Erwartete Kompetenzen	am Ende von Schuljahrgang 2	am Ende von Schuljahrgang 4
Die Schülerinnen und Schüler...		
führen an Geräten oder am Boden Grundformen des Turnens aus	<ul style="list-style-type: none"> rollen um die Längs- und Querachse. springen aus unterschiedlichen Höhen und landen beidbeinig und sicher im Stand. balancieren auf festen Untergründen. 	<ul style="list-style-type: none"> bewältigen Bewegungsherausforderungen des Fliegens, des Über-Kopf-Seins und des schnellen Drehens kontrolliert. balancieren auf beweglichen Untergründen.
halten und stützen das Körpergewicht	<ul style="list-style-type: none"> halten im Handstütz die Körperspannung. 	<ul style="list-style-type: none"> springen aus dem Anlauf heraus im Stützsprung sicher über ein Gerät.
bewältigen Wagnissituationen	<ul style="list-style-type: none"> bewältigen ein Gerätearrangement mit differenzierten Anforderungen zum Klettern, Hangeln, Balancieren, Schwingen und Springen. 	<ul style="list-style-type: none"> arrangieren Geräte aufgabengerecht und sichern sie ab setzen eigene Ideen zur Gestaltung eines Gerätearrangements um.
führen Bewegungskunststücke mit und ohne Gerät aus	<ul style="list-style-type: none"> halten beim Sich-Bewegen Gegenstände im Gleichgewicht. 	<ul style="list-style-type: none"> jonglieren mit Tüchern und anderen Materialien.
benennen Geräte und bauen sie sachgerecht auf und ab	<ul style="list-style-type: none"> bauen Geräte nach Anweisung und mit Hilfen auf und ab. 	<ul style="list-style-type: none"> bauen Geräte selbständig auf und ab.
Anregungen für einen kompetenzorientierten Unterricht: An Geräten oder am Boden die Grundformen des Turnens ausführen: Außergewöhnliche Körpererfahrungen können im Turnen u.a. durch vielfältiges Verwenden unterschiedlicher Geräte gefördert werden. Hier bieten sich beispielsweise Trampoline, Mattenberge, Trapeze, Ringe und schräge Ebenen an. Die Schülerinnen und Schüler erfahren Bewegungsformen, die in ihrem Alltag nur wenig vorkommen, beispielsweise indem sie ... <ul style="list-style-type: none"> vorwärts, rückwärts oder über die Längsachse auf der schiefen Ebene rollen; aus der Hocke oder aus liegender Position 		

- vorwärts auf einer Turnmatte mit oder ohne Gerätehilfe rollen
- auf begrenztem Raum rollen
- an den Ringen oder am Trapez schwingen und im Stand auf Matten, Kästen oder markierten Zielflächen landen
- vom kleinen Kasten oder vom Minitrampolin abspringen und auf der Niedersprungmatte im Stand landen
- am Minitrampolin springen und sich an Streck-, Grätsch- oder Drehsprüngen versuchen.

Körpergewicht halten und stützen:

Diese Kompetenz bezieht sich hauptsächlich auf eine allgemeine, dynamische Beanspruchung, die sich beispielsweise in folgenden Aufgaben zeigt:

- Überwinden des Barrens in Längsrichtung; Möglichkeit des Vierfüßlergangs vorwärts, rückwärts oder stützend
- sich mit den Händen auf Teppichfliesen stützen und dabei diese im Slalom vor sich herschieben
- Wandhandstand gehockt
- an einer Stange, an Seilen oder Ringen hangeln
- Hockwende über die Bank
- Hocksprünge über Seile oder Bananenkartons an parallel stehenden Bänken.

Wagnissituationen bewältigen:

Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, ihr turnerisches Leistungsvermögen einzuschätzen und entsprechend zu handeln. Sie ...

- durchlaufen Bewegungslandschaften, die sich aus den Schwerpunkten Balancieren und Klettern, Rutschen und Gleiten, Rollen und Drehen, Schaukeln und Schwingen, Springen und Fliegen ergeben oder eine Mischung der unterschiedlichen Schwerpunkte aufweisen.
- verändern Geräteaufbauten gemäß ihrem Können,
- sichern Geräte zunehmend selbständig und fordern Hilfestellung von anderen Schülerinnen und Schüler oder der Lehrkraft ein.

Bewegungskunststücke mit und ohne Gerät ausführen:

Die Schülerinnen und Schüler ...

- laufen mit der Zeitung oder dem Chiffontuch vor dem Bauch
- jonglieren mit Tüchern
- erproben die „V-Balance“ mit unterschiedlichen Positionen
- üben für eine Präsentation, z. B. für eine Zirkusvorstellung, erfinden eigene Kunststücke und beschäftigen sich mit den dafür notwendigen Materialien und Sportgeräten (z.B. Devil-Sticks, Pedalos, Einrad, Wackelboards, Skateboards, Jongliertücher, Bälle, ...)

Geräte benennen und sie sachgerecht auf- und abbauen:

Die Schülerinnen und Schüler ...

- kennen die für sie gebräuchlichen Sportgeräte und Materialien mit Namen
- kennen die Eigenschaften und den Gebrauch
- können die Sportgeräte sachgerecht auf- und abbauen
- bringen die Sportgeräte nach Benutzung wieder ordnungsgemäß an den dafür vorgesehenen Platz zurück.

Erfahrungs- und Lernfeld „Gymnastische und tänzerische Bewegungsgestaltung“

Erwartete Kompetenzen	am Ende von Schuljahrgang 2	am Ende von Schuljahrgang 4
Die Schülerinnen und Schüler...		
rhythmisieren Bewegungen und setzen Rhythmen in entsprechende Bewegungen um	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden Grundformen des Bewegens und integrieren sie in das eigene Bewegungshandeln • bewegen sich nach einem eindeutigen Takt 	<ul style="list-style-type: none"> • tanzen und präsentieren einen Kindertanz oder einen „Trend-Tanz“ in der Gruppe
gestalten Bewegungen ohne und mit Handgerät	<ul style="list-style-type: none"> • prellen und fangen Bälle • bewegen sich pantomimisch in unterschiedlichen Rollen 	<ul style="list-style-type: none"> • führen einfache Formen des Seilspringens vor • improvisieren themen- und/oder musikbezogenen Bewegungen
Anregungen für einen kompetenzorientierten Unterricht: Die Entwicklung der erwarteten Kompetenzen in diesem Erfahrungs- und Lernfeld orientiert sich an den folgenden drei Handlungsschwerpunkten (fett gedruckt) und den ihnen zugehörigen Aufgaben ⁴ . <ul style="list-style-type: none"> • Grundformen des Bewegens erfahren und verwirklichen Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> ○ unterscheiden und erwerben Grundformen des Bewegens (z.B. Gehen, Laufen, Hüpfen, Federn, Pellen, Schwingen ...). Hierzu eignen sich u.a. <ul style="list-style-type: none"> ▪ bei jüngeren Kindern Bewegungsgeschichten und -lieder, ▪ das Wechseln zwischen unterschiedlichen Bewegungsformen, ▪ das Aufgreifen der Bewegungen von Partnern (z.B. als Schatten / Spiegelbild / Echo). ○ integrieren Objekte und Materialien in das Bewegen (z.B. Alltagsmaterialien, Tücher, Ball, Seil, Reifen ...) ○ nehmen Rhythmen auf und setzen sie in Bewegung um: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Wahrnehmen des Rhythmus und seine Umsetzung in Bewegung können durch visuelle und / oder kinästhetische Hilfen erleichtert werden: z.B. durch Klatschen, Stampfen, Gehen auf der Stelle, Trommeln, das Bewegen mit Berührung der Partner oder durch Materialien. ▪ Die Schülerinnen und Schüler sollten angeregt werden, selbst Rhythmen zu erfinden und vorzumachen. ○ lernen Merkmale von Bewegungsqualität kennen, nehmen sie bewusst wahr und verwirklichen sie im eigenen Bewegen (z.B. 		